Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14.00 Zł., monatl. 4.80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4.50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16.08 Zł., monatl. 5.36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 10 bz. 70 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 27. — **Bromberg, Freitag den 1. Februar 1929.** — **53. Jahrg.**

Sturm auf die chinesische Mauer.

Die Warschauer halbamtliche „Epoka" wendet sich gegen den Beschluß der Finanzkommission des Sejm, wonach die Gebühr für einen Auslandspaß auf 10 Schweizer Frank herabgesetzt werden soll; und da das Blatt stichhaltige Gründe gegen den Beschluß nicht vorbringen kann, macht es den polnischen Chauvinismus gegen die geplante Maßnahme mobil. Der Antrag auf Herabsetzung der Paßgebühr ist vom Deutschen Klub ausgegangen, folglich ist er schon verdächtig. Das Blatt schreibt:

„Die Schnelligkeit, mit der die Kommission den Antrag auf Herabsetzung der Paßgebühren angenommen hat, muß ernste Bedenken erwecken. Nach Maßgabe der Besserung der polnischen Wirtschaft und des Wohles der Bevölkerung wird ständig die Zahl der Auslandsreisen erhöht. Im Jahre 1928 war eine weitere Zunahme der für die polnische Wirtschaft ungünstigen Position der Auslandsreisen polnischer Bürger zu beobachten. Es ist anzunehmen, daß selbst im Rahmen der jetzt gültigen Paßgebühren diese ungünstige Position noch weiter anwachsen wird. Wenn die vom Deutschen Klub vorgeschlagenen Gebühren von 10 Schweizer Frank für einen zweijährigen Paß eingeführt werden sollten, könnte die Ausreise polnischer Bürger nach dem Ausland weit größere Ausmaße annehmen und in ihrer Folge eine noch weitere Verschlechterung der Handelsbilanz mit sich führen."

Daß die Zunahme der Auslandsreisen sich für die polnische Wirtschaft ungünstig auswirkt, ist eine Behauptung, für die den Beweis zu erbringen, dem Blatte sehr schwer fallen würde. Deshalb unternimmt es auch nicht den geringsten Versuch dazu und begnügt sich mit der bloßen Behauptung.

Nach der „Epoka" soll ferner nach der Zunahme von Auslandsreisen eine weitere Verschlechterung der polnischen Handelsbilanz zu befürchten sein. Diese Befürchtung ist kindlich. Die Paßermäßigung ist nicht gleichbedeutend mit Aufhebung der Zölle und der Einfuhrverbote. Der polnische Staatsbürger kann also bei seinem persönlichen Besuch nicht mehr im Ausland kaufen, als heute, wo ihm zur Bestellung der Reisende oder die Post zur Verfügung stehen. So bleiben die Besuchsreisen übrig, die dem zivilisierten Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts so nötig sind wie die Zahnbürste. Wenn das die östlichen Bauernabgeordneten nicht begreifen, die sich bisher vornehmlich gegen die Paßermäßigung sperrten, dann kann man ihnen das nicht weiter übelnehmen. Aber die halbamtliche „Epoka" sollte bedenken, daß es in gewissen Gegenden unseres Landes neben den Deutschen auch Millionen von Nationalpolen gibt, die derartige westeuropäische Bedürfnisse haben.

Die Reisenden aus Polen können auf ihren Auslandsreisen nicht mehr ausgeben, als es ihnen ihr Złoty-Einkommen erlaubt, und das ist herzlich wenig. Wenn sie eine Besuchsreise machen, dann werden die ausländischen Verwandten mit der besseren Valuta die Kosten zu bestreiten haben, und wenn diese ihren Gegenbesuch abstatten, werden sie ihren Verwandten in Polen gern etwas mitbringen. Auch das kann der Handelsbilanz nichts schaden. Sehr nützlich aber wird es ihr sein, wenn die Reisenden aus Polen jenseits der Grenzen ihren Gesicht.kreis erweitern — auch das ist hin und wieder noch möglich —; denn sie werden dabei manche nützliche Methode für ihre Wirtschaftführung erfahren und auch Absatzgebiete für polnische Waren erschließen, die heute noch im Verborgenen schlummern.

Der Erlös aus den Paßgebühren dürfte kaum niedriger sein als bisher, da die Menge der Pässe den durch die Herabsetzung der hohen Gebühr bedingten Ausfall wieder einbringt. Wir glauben auch nicht, daß die polnischen Bäder über die Klinge gehen. Solange die Badeverwaltungen mit dem billigen Papierzloty ihre Ausgaben bestreiten können, ist ihnen, sofern sie nicht unmäßige Gewinne verlangen, das Ausland keine wesentliche Konkurrenz. Im übrigen wäre es um Polen wahrhaft schlecht bestellt, wenn es zur Bekämpfung der Passivität der Handelsbilanz nur auf die Paßgebühren angewiesen wäre. Wo die Gründe für die jetzige Entwickelung unserer Handelsbilanz liegen, das zu untersuchen ist heute nicht unsere Aufgabe.

Der „Epoka" selbst erscheinen offensichtlich diese von ihr für die Aufrechterhaltung der hohen Paßgebühr vorgebrachten Gründe so fadenscheinig, daß sie zu einem erfahrungsmäßig wirksamen Mittel greifen muß, nämlich zur Aufstachelung des nationalen Chauvinismus. Sie schreibt:

„Wundern muß man sich nur, daß die Finanzkommission so kritiklos den Antrag des Deutschen Klubs angenommen hat, der im Hinblick auf die Erhaltung näherer Beziehungen zwischen der übrigens nicht sehr zahlreichen deutschen Minderheit in Polen und dem Deutschen Reich zumindestens den Interessen des polnischen Staates nicht entspricht".

Enthüllt hier die „Epoka" den wahren Grund für die hohen Paßgebühren? Sind die passive Handelsbilanz und die Bedürfnisse der polnischen Kurorte nur der Deckmantel für die hier bezeichneten chauvinistischen Absichten, die Deutschen in Polen gewissermaßen ihrer Naturrechte, so auch der Möglichkeit. mit ihren zerrissenen Familien in Verbindung zu bleiben, zu berauben? Wir können es trotz der „Epoka" nicht glauben: die Deutschen in Polen sind keine Verschwörer, deren Verkehr mit dem alten Vaterlande man überwachen muß; sie wollen mit ihren polnischen Landsleuten an der Entwickelung des Staates, dem sie das Schicksal zugewiesen hat, zusammenarbeiten, und sie verbitten sich Verdächtigungen nach der Art der „Epoka". Wenn der Deutsche Klub im Sejm den Antrag auf Ermäßigung der Paßgebühr eingebracht hat, so haben ihn dabei nicht verschwörerische Absichten geleitet, sondern er wollte damit den Staat und alle seine Bewohner aus mittelalterlichen Fesseln befreien und die Bleigewichte entfernen, die den Bürgern des polnischen Staates bei ihrem Bemühen, sich wirtschaftlich und kulturell weiter zu entwickeln, in Gestalt der hohen Paßgebühr an den Füßen hängen.

Wir wollen zugunsten der „Epoka" annehmen, daß sie wenigstens innerlich an unerlaubte Beziehungen zwischen der deutschen Minderheit in Polen und ihren reichsdeutschen Verwandten nicht glaubt. Und daß sie auch den Nationalpolen des ehemals preußischen Teilgebiets, die in Westfalen einen Onkel Jan und in der Schweiz eine Tante Halina zu wohnen haben, keine böse Nachrede bereiten wollte. Vielleicht ist das Warschauer Blatt der Meinung, daß sich das Deutschtum leichter aufsaugen ließe, wenn man es von der deutschen Außenwelt absperrt und daß sich die Polen der westlichen Wojewodschaften noch schneller mit dem Osten assimilieren, wenn ihnen der Verkehr mit dem Westen genommen wird. Das wäre kein schöner Gedanke, und überdies ein wenig taugliches Mittel am wenig untauglichen Objekt. Die Entziehung der Freizügigkeit ist für den Westeuropäer, und wir gehören hier nun einmal ohne Unterschied der Nation zum Abendland, ein Stachel, der ihn nicht mit freundlichen Gefühlen an den denken läßt, der die Gewalt hat, den Stachel herauszuziehen.

Die Welt steht heute im Zeichen des Verkehrs; will Polen, das keine Gelegenheit vorübergehen läßt, um sich als Teil des westeuropäischen Kulturkreises zu bekennen, sich infolge fehlerhafter Kalkulation praktisch aus diesem Kreise ausschalten? Welcher andere Staat in Europa treibt eine Paßpolitik, die auch nur annähernd den polnischen Übertreibungen gleichkäme? Wir wüßten keinen, der aus unnatürlichen Verkehrsbeschränkungen Staatseinkünfte zöge.

Wie der heutige polnische Ministerpräsident Bartel über die chinesische Mauer denkt, ist bekannt. Er sowohl wie viele seiner Ministerkollegen sind lebendige Proteste gegen die amtliche Paßpolitik, da sie ihre Erholungszeit im Auslande zu verbringen pflegen. Das ist nur zu loben, da die Bekanntschaft mit fremden Ländern den Gesichtskreis weitet. Wir leben aber in einem demokratischen Staate, und es ist nicht angängig, daß man der einen Klasse von Bürgern volle Freizügigkeit gewährt und neun Zehntel der Bevölkerung, die die Paßgebühr nicht bezahlen können, an die Kette legt.

Die echte chinesische Mauer ist ein gigantisches Denkmal der Urkraft eines Volkes, das in der Welt nicht Seinesgleichen hat, und bildet bei allen Kulturnationen den Gegenstand höchster Bewunderung; die chinesische Mauer, mit der Polen in Gestalt der hohen Paßgebühren seine Grenzen umgeben hat, findet in der westeuropäischen Kulturwelt nur höchste Verwunderung. Der Sejm wird sich um Polen und seine Bewohner ein großes Verdienst erwerben, wenn er diese Mauer sobald als möglich niederlegt.

Stockung in den deutsch-polnischen Verhandlungen.

Warschau, 31. Januar. (Eig. Meldung.) Die Antwort des Ministers Hermes auf die letzten Vorschläge des Ministers Twardowski ist am 26. d. M. nach Warschau gelangt. Von polnischer amtlicher Seite wird bekanntgegeben, daß diese Antwort nicht die gewünschten Aufklärungen über den Standpunkt der deutschen Regierung zu den polnischen Vorschlägen enthalte.

Infolgedessen sei die Frage der Wiederaufnahme der Verhandlungen in den Kommissionen noch unentschieden. Minister Hermes hat den Zeitpunkt seiner neuerlichen Rückkehr nach Warschau nicht angegeben.

Neue deutsche Gesandte

in Oslo, Helsingfors und Athen.

Berlin, 29. Januar. WTB meldet amtlich: Der Reichspräsident hat den Gesandten Roland Koester im Auswärtigen Amt zum deutschen Gesandten in Oslo, den Vertreter Deutschlands in Griechenland, Gesandten Renner, zum deutschen Gesandten in Helsingfors und den Vertreter Deutschlands in Albanien, Dr. v. Kardorff, zum deutschen Gesandten in Athen ernannt.

Außerdem hat der Reichspräsident den Generalkonsul Dr. Roh zum deutschen Generalkonsul in Prätoria ernannt.

Der Gesandte Roland Koester, der übrigens nicht mit seinem sozialistischen Namensvetter verwechselt werden darf, der früher das Reich in Riga vertrat und jetzt auf dem Balkan amtiert, wurde in letzter Zeit als Anwärter für die Leitung der Warschauer Gesandtschaft viel genannt, für den Fall, daß der Gesandte Rauscher zum Botschafter oder auf einen wichtigen Posten in der Wilhelmstraße berufen werden sollte. Insofern kommt die Versetzung des Gesandten Roland Koester nach Oslo etwas überraschend.

Über seine Personalien ist kurz folgendes zu sagen: Geboren am 1. Juni 1883, kam er 1902 vom badischen Justizdienst her zur Badischen Gesandtschaft nach Berlin. 1914 ins Auswärtige Amt berufen, war er nacheinander an den Gesandtschaften im Haag, in Brüssel und Prag tätig. 1925 wurde Koester ins Auswärtige Amt berufen, zum Vortragenden Legationsrat ernannt und erhielt im Februar 1926 als Leiter des Protokolls die Amtsbezeichnung als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister. Koester ist mit einer Tochter des bekannten böhmischen Großindustriellen von Liebig vermählt.

Wie Car gesiegt hat.

Ein Stimmungsbild aus dem Sejm.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 30. Januar.

Der Antrag der Nationalen Klubs bezüglich des Mißtrauensvotums für den Justizminister Car verlieh der Plenarsitzung des Sejm am 28. d. M. jenen besonderen Charakter, der allen öffentlichen Handlungen und Veranstaltungen eignet, an welche Erwartungen starker Erlebnisse und großer Überraschungen geknüpft werden. Die fürs Publikum bestimmte Galerie im Sejm, der seit langem politisch interessierte Besucher in bemerkbarer Zahl nicht mehr zuströmten, war an diesem Tage voll besetzt. Im Klub der parlamentarischen Berichterstatter erschienen Gesichter, die sich selten sehen lassen, und um die sich Gruppen bildeten, die typischen Gruppen der „Wissenden", aus denen oft äußerst gelungene, den politischen Moment treffend charakterisierende Flugworte aufflattern. Das Stichwort des Momentes lautete diesmal nur: „die Stimmung im Hause ist nervös".

Unten im Saale klafften in den Gefilden der Parteien breite Lücken. Nicht einmal die Regierungsbänke hatten volle Besetzung.

Die Beleuchtung im Sejmsaale ist schlecht. Die Beleuchtungskörper entsprechen sicher irgendwelchen modernsten dekorativen Anforderungen, aber die Wirkung der zerfließenden Lichtstrahlen ist derart, daß die Gesichtszüge der Gestalten unten verschwimmen und daß man von der Galerie aus eigentlich nur Silhouetten sieht. Es ist, wie wenn ein milchiger, die Sehkraft ermüdender und den Geist einschläfernder Lichtdunst den Sejmsaal durchfluten würde. Dazu kommt noch die denkbar erbärmlichste Akustik. Sie würde für eine Vergnügungsstätte mit Jazz-Musik viel passender sein als für ein Parlament, wo dem gesprochenen Worte die schonendste Rücksicht gebührt. Die meisten auf der Sejmtribüne gehaltenen Reden erreichen unverstümmelt und nicht verunstaltet nur die Stenographen und die Abgeordneten an den nächsten Bänken; zur Galerie gelangen sie in Gestalt von leicht mißzuverstehenden Satzfetzen.

Die Sitzung hatte einen anregenden Auftakt dank der ersten Lesung des Gesetzes betreffend die Ratifizierung des Kellogpaktes. Der einzige Redner zu diesem Punkte der Tagesordnung, der Kommunist **Henryk Birner**, hatte die Genugtuung, im Beisein der beinahe vollzähligen Regierung alle kommunistischen Glaubenssätze, die sich auf die kapitalistische Welt, Krieg und Frieden u. a. m. beziehen, herzusagen. Man half ihm mit Zwischenrufen; sogar Oberst Sławek warf dem Kommunisten eine Bemerkung zu, die dieser mit einer beißenden Abwehr quittierte. Das Gesetzesprojekt wurde an die Außenkommission gewiesen.

Jetzt kam der

Antrag gegen den Justizminister Car

zur Verhandlung. Jetzt spielte sich der letzte Akt eines politischen Dramas ab, dessen interessante und aufschlußreichste Teile hinter den Kulissen verlaufen waren. Die Lösung war in den Hauptumrissen bekannt — die Spannung der Eingeweihten mochte sich nur auf kleine Überraschungen in den Einzelheiten beziehen.

Als erster sprach Abg. **Paszkowski** vom Nationalen Klub. Er hielt eine wohlgesetzte Rede, die triftige Argumente mit witzigen Points abwechseln ließ und sich im stenographischen Protokoll vorteilhaft präsentieren kann. Vom Verfasser gesprochen, wirkte sie einschläfernd. Sie enthielt recht bemerkenswerte Sätze voll Anschaulichkeit, wie etwa den: „Der Minister (Car) lief mit dem Dekrete in der Hand davon und der Sejm lief ihm mit der Novelle (zum Dekrete über die Gerichtsverfassung) nach." „Was wird geschehen, wenn die Novelle das Dekret ereilen wird? Es wird Richter geben, die man zu beseitigen vermocht hat, und solche, die man noch nicht zu beseitigen vermocht hat. Zwei ergötzliche Kategorien."

Das Geplätscher der Rede des Abg. Paszkowski erregte auf der Galerie sogar eine Art von ungeduldiger Mißstimmung. Über die Amtstätigkeit des Ministers Car ist man in der Öffentlichkeit so ziemlich im klaren. Worauf man gespannt war, war die Zuspitzung auf den Endakt, die Lösung, das Abstimmungsresultat hin.

Da erschien der **Ministerpräsident Bartel** auf der Rednertribüne. Er ist als körperliche Gestalt eine schlichte Erscheinung; aber er verfügt über eine metallisch klingende, schöne Männerstimme. Er verlas kräftig und mit Nachdruck die Erklärung, daß sich die Regierung mit der Wirksamkeit des Justizministers Car als solidarisch erkläre. Die verlesenen Sätze schallten deutlich in der tiefen und gesammelten Stille, die im Saale und auf der Galerie herrschte. Der obligate Beifall des Regierungslagers folgte der Erklärung, worauf sich der Premierminister zurückzog.

Nun war man beim Höhepunkt einer verschiedene Entladungsmöglichkeiten bergenden Situation angelangt. Männiglich wußte man zwar, daß der „Konflikt" schon beschworen sei — doch das „Wie" der Taktik der polnischen Linken weckte gespanntes Interesse. Der Sprecher der P. P. S. — Abg. **Niedziałkowski** — wurde anfangs um der Sache willen aufmerksam angehört, wiewohl er ein kaum mittelmäßiger Redner ist. Er leiert geschriebene Leitartikel mit monotoner Stimme ab. Diesmal war seine Stimme noch monotoner als sonst und die Beweisführung sehr gewunden. Schon in der Mitte seiner Rede machte sich im Saale ein Abflauen des Interesses bemerkbar. Man verzichtete offenbar auf das weitere Verfolgen der „Windungen" der P. P. S. — Argumentation zur Begründung des Auskneifens vor dem Ernstfalle eines wirklichen Konfliktes mit der Regierung. Der Hauptgedanke war der, daß die P. P. S. sich von den Natio-

nalen nicht als Werkzeug gebrauchen lassen wolle. Die PPS wolle lieber abwarten, bis der ideale (nicht realisierbare) Fall eintritt, daß einmal in Zukunft der Entscheidungskampf nur zwischen dem Sanationslager und der „polnischen“ Demokratie ausgefochten wird. Bis dahin möge die Sanation sich ihres Lebens freuen!

Dem Abg. Niedzialkowski folgte auf der Rednertribüne der Sprecher der „Wyzwolenie“-Partei, Abg. **Róg**. Er blies in ein heiseres Horn einer ziellosen Polemik mit dem Bahyklub und den Endeken zugleich. Sein typisches, ausdrucksloses parlamentarisches Geschwätz verstärkte nur den Druck der Langeweile, die über dem Sejm lastete. Er wurde kaum angehört. Ein Gehen und Kommen fing an. Diejenigen, die sitzen blieben, senkten die Köpfe auf die Pulte. Auf den Regierungsbänken überwand die Müdigkeit den Willen zur korrekten Haltung, und mancher Mächtige, der vorher nur verstohlen gegähnt hatte, lehnte sich behäbig zurück und gab sich sichtlich dem Genuß einer gegenwartsfernen Träumerei hin. Der bedauernswerte Redner der „Wyzwolenie“ schloß mit dem stolzen Ausspruch: „Wir lassen uns die Zeit und den Ort des Kampfes mit der Regierung nicht aufzwingen und werden uns der Abstimmung enthalten“. Diese stolze Geste verfehlte aber jeden Eindruck im allgemeinen Gewimmel und Gesumme.

Als hierauf der Vertreter des Ukrainischen Klubs, Abg. **Bilak**, auf der Tribüne erschien, leerte sich der Saal fast demonstrativ. Die Mehrheit der Abgeordneten verspürte gerade jetzt das dringende Bedürfnis, sich in den Wandelgängen etwas Bewegung zu machen. Der ukrainische Vertreter begründete sachlich die für den Ukrainischen Klub bestehende Notwendigkeit, für den gegen den Justizminister Car gerichteteten Mißtrauensantrag zu stimmen.

Der nächste Redner — Abg. **Dąbski** (Bauernpartei) — hatte es besser. Er gehört zu den gern gehörten Rednern. Die Abgeordneten strömten, als er zu sprechen begann, massenhaft in den Saal zurück und wurden zu aufmerksamen Lauschern. Dąbski ist von Jugend auf bäuerlicher Agitator und beherrscht die Kunst der klaren Formulierung einfacher Gedanken. Seine Stimme ist durchdringend und scharf. Er hielt eine kurze Rede, welche die formell und inhaltlich beste unter den Redeleistungen der Sitzung war. Dąbski sagte: „Da wir kein Vertrauen zur Regierung haben, werden wir für den Antrag auf ein Mißtrauensvotum stimmen; wer aber diesen Antrag gestellt hat und zu welchem Zwecke er ihn gestellt hat, das ist für uns gleichgültig.“ „Minister Car hat bewußt gegen den Willen des Sejm gehandelt, der es nicht wünschte, daß das Dekret über das Gerichtswesen ins Leben geführt werde. Dann hat er in der juristischen Kommission gesagt, daß er dazu eben Minister sei und daß jetzt eine solche Zeit sei, in der man gehorchen müsse. **Unserer Ansicht nach aber soll der oberste Wächter des Justizwesens niemandem gehorchen, als nur dem Gesetze, dem Gewissen und dem Sejm.**“ Dieser effektvolle Schlußsatz der Rede Dąbskis klang schmetternd in den Saal und wurde durch starken Beifall gelohnt.

Die dann folgenden Reden des „Piast“-Vertreters Abg. **Dębski** und des Abg. **Winiarski** vom Nationalen Klub verhallten ungehört, denn die allgemeine Ungeduld wuchs zusehends. Einiges Gehör verschaffte sich nur noch der Vertreter des „B. B. S.“-Klubs, Abg. **Emulikowski**, nicht so sehr durch die Werbekraft seiner sogar etwas komisch wirkenden Persönlichkeit, sondern vielmehr durch seine bissigen Bemerkungen, die er an die Adresse seiner ehemaligen Parteigenossen richtete. Er taufte die PPS in KKS um; was besagen soll: der Klub kokettierender Sozialisten. Er verhöhnte das politische System der PPS, das darin besteht, in der Presse und in Versammlungen hohe Oppositionstöne anzuschlagen, aber im Sejm Opportunismus zu treiben. **Zuerst werden hier drohende Reden gehalten, dann folgt ein feierliches Verlassen des Saales.** „Wir ziehen es vor, offen gegen den Antrag zu stimmen“ — schloß der Vorsitzende des BBS-Klubs.

Der letzte Redner war der Kommunist **Gawron**, der unter allgemeinem, etwas bewußt gemachtem Lärm etwas über den „Terror der Bourgeoisie“ verlas. Es dauerte nicht lange. Die schließlich erfolgte namentliche Abstimmung rief eine allgemeine Enttäuschung hervor. **Für den Antrag** des Nationalen Klubs wurden 84 Stimmen (des Nationalen Klubs, der Chadecja, der NPR, der Bauernpartei, der slawischen Minderheiten und der deutschen Sozialisten), **gegen den Antrag** 96 Stimmen (des Bahyklubs und des BBS-Klubs) abgegeben. Somit haben sich 102 von 282 Abgeordneten, die an der denkwürdigen Sitzung teilnahmen, der Stimmenabgabe enthalten.

In den Wandelgängen des Sejm wurde dieses Resultat lebhaft, mitunter auch in recht phantastischer Weise kommentiert. **Die Stimmung in den Babykreisen ist sehr gedrückt.**

Beginn der Staatshaushaltsdebatte im Sejm.

Warschau, 31. Januar. PAT. Nachdem die Haushaltskommission des Sejm gestern vormittag die Diskussion über den Staatshaushaltsvoranschlag für 1929/30 zum Abschluß gebracht hatte, wurde das Staatsbudget nachmittag dem Plenum überwiesen, das unverzüglich in die Generaldebatte hierüber eintrat.

Als erster ergriff das Wort der Abg. **Żulawski (PPS)**, der die allgemeine Politik der Regierung einer Analyse unterzog und bei dieser Gelegenheit dem Ministerpräsidenten Bartel Worte des Dankes dafür zollte, daß er in seiner letzten Ansprache eine Kritik möglich gemacht habe. Die Partei des Redners fasse die Loyalität des Sejm gegenüber der Regierung ebenso auf wie der Ministerpräsident, nicht als eine offenbare Höflichkeit, sondern als eine bürgerliche Loyalität, die die Erfüllung der Abgeordnetenpflichten gebiete. Die Regierung habe eine große gesetzgeberische Arbeit geleistet und **500 Dekrete erlassen**, doch mit wenigen Ausnahmen sei keines der großen Probleme gelöst worden, deren Lösung die Regierung seinerzeit als notwendig erachtet hätte. Nur einen konsequenten Gedanken gebe es bei den Maßnahmen der Regierung, d. h. die

Schaffung einer starken Macht.

Die Vertreter der Arbeiterklasse seien für eine starke staatliche Macht zu haben sehen sie aber nur auf dem Wege des Zusammenwirkens der exekutiven Gewalt mit den gesetzgeberischen Körperschaften. Wer die gesetzgeberische Macht herabsetzen will, der schwäche den Staat. Schon zwei Jahre lang werde der Sejm konsequent angegriffen, und man rechtfertige dies mit der Notwendigkeit, aus dem Sejm seine üblichen Gewohnheiten zu beseitigen. Doch nach Ansicht des Redners habe man keine dieser Gewohnheiten beseitigt. Der Redner wirft der Regierung vor, daß sie die gesetzgebenden Körperschaften mißachte und jetzt danach strebe, sich die dritte Macht im Staate unterzuordnen, d. h. die Gerichtsbehörden. Gleichzeitig habe die Regierung den sehr schmerzlichen Versuch unternommen, die Kräfte des Volkes selbst unter der Losung **„Weg mit dem Parteiwesen!“** zu beschneiden. Doch dadurch sei die exekutive Gewalt nicht gestärkt, sondern geschwächt worden. Solange die Regierung, sagte der Redner, ihre Macht auf die Verringerung der Kräfte der anderen Behörden stützen wird, wird die Regierung nicht gesunden. Wichtige Probleme wie die Agrarreform, Selbstverwaltungs- und Arbeiterfragen usw. seien nicht gelöst worden. Und unter diesen Bedingungen könne die PPS zur Regierung und zu den einzelnen Ministern sowie zu dem ganzen Regierungssystem kein Vertrauen haben. Żulawski schloß seine Ausführungen mit folgenden Worten:

„Ein Volk, das sich von fremden Usurpatoren nicht unterdrücken und fesseln ließ, wird sich auch von den eigenen Usurpatoren nicht unterdrücken und fesseln lassen!“

Im Namen der Regierung bemerkte darauf der Agrarreformminister, daß sich diese letzten Worte des Redners nicht etwa auf die Regierung bezogen hätten, und der Sejmmarschall fügte hinzu, daß er in solchem Falle den Redner zur Ordnung rufen müßte. — Abg. **Polakiewicz** (Regierungsklub) fragte nun, an wen diese Worte gerichtet waren. Abg. **Zaremba** (PPS) erwiderte, daß sie sich auf die „Jedynka“ bezogen hätten. Abg. **Polakiewicz** nannte dies eine Schurkerei und wurde dafür zur Ordnung gerufen.

Die Wyzwolenie-Partei schickte den Abg. **Woźnicki** vor, der die Zusammenarbeit der Regierung mit dem Sejm am Budget einer Kritik unterzog, und den ungleichen Standpunkt aller Minister zu dieser Zusammenarbeit unterstrich. Die Linksparteien hätten sich

die weitgehendsten Konsequenzen

vorbehalten, falls bis zur zweiten Lesung im Plenum das Gesetz über die Zusatzkredite nicht vorgelegt werden sollte. Da dieses Gesetz bis zum heutigen Tage nicht vorgelegt wurde, so appelliert der Redner an die Regierung, dem Linksblock diese Konsequenzen zu ersparen. Was die von der Wyzwolenie in der Haushaltskommission eingebrachten Abänderungsanträge anbelangt, so hätten diese einen ausschließlich sachlichen Charakter getragen. **Politischen Charakter hatte nur der Antrag auf Streichung des Dispositionsfonds für den Innenminister. Durch diesen Antrag sollte das Mißtrauensvotum für den Minister Skladkowski wegen seiner Wahlpolitik, wegen des Verhältnisses der Verwaltung zur Bevölkerung und wegen der Sprengung von politischen Organisationen zum Ausdruck gebracht werden.** Einem anderen Minister, sagte der Redner, würden wir diesen Fonds bewilligen, doch Herrn Skladkowski nicht. Bei der Bewertung der Tätigkeit der Regierung spricht der Redner sein Bedauern darüber aus, **daß man auf dem Gebiet der Außenpolitik die Vergrößerung unserer Einflüsse vermisse.** Man sehe in Polen einen am meisten konservativen und reaktionären Staat. Wir haben viele wertvollen Sympathien auf dem Boden der Demokratie, dieser einzigen und wirklichen Säule des Friedens, verloren, an der Polen so besonders gelegen ist.

Abg. **Rybarski** (Nationaler Klub) erklärt, daß seine Partei gegen das Anwachsen des Budgets nicht allein aus rechtlichen, sondern auch aus wirtschaftlichen und finanziellen Gründen Vorbehalte erhebe. Die allgemeinen Staatsbedürfnisse dürften ohne Erhöhung der allgemeinen Belastung der Bevölkerung befriedigt werden. **Unsere wirtschaftliche Passivität drücke sich nicht allein in der Passivität der Handelsbilanz aus, sondern vor allem in der Tatsache,**

daß unsere aktive Teilnahme am Welthandel sich verringere.

Die Erhöhung der Staatseinkünfte müßte nicht durch die mechanische Erhöhung der Lasten, sondern auf dem Wege der natürlichen Steigerung der Produktion und des Verbrauchs erreicht werden. Auf den Etatismus übergehend, behauptet der Redner, **daß, wenn man die Zahl der Staatsbanken, die Zahl der Staatsmonopole und der staatlichen Güter in Betracht zieht, Polen hinsichtlich des Staatsbesitzes unmittelbar nach Sowjetrußland rangiert.** Das gegenwärtige Budget weise eine weitere Steigerung der staatlichen Wirtschaft auf, während man gleichzeitig ein Anwachsen der Macht Deutschlands und eine Wiedergeburt des Kapitals in Frankreich beobachten könne, und alles dies dank des privaten Unternehmungsgeistes. Zum Schluß beklagt sich der Redner über

die unklaren Verhältnisse im Staate

und erklärt daß dieser Zustand aufhören müsse.

Im Namen des Regierungsklubs sprach der Abg. **Sanojca**. Er sagte, daß der Unparteiische Block die Regierung unterstütze, an deren Spitze Marschall Pilsudski steht, der keine usurpatorische Orientierung anerkenne. Auf den Vorwurf, daß die gegenwärtige Regierung kein Programm habe, meinte der Redner, daß nur ein fanatisches Parteiunwesen so sprechen könne, welches das riesige Werk nicht anerkennen wolle, daß die Nach-Mai-Regierung vollbracht habe. Während augenblicklich auf dem internationalen Markt ein Stillstand herrsche, halte sich bei uns die wirtschaftliche Konjunktur auf einem hohen Niveau.

Damit wurde die Diskussion unterbrochen. Abg. **Żulawski** (PPS) ergriff zum Schluß das Wort zu einer persönlichen Bemerkung. Er sagte, daß das von ihm gebrauchte Wort „Usurpator“ sich nicht auf einige Personen oder auf die Mitglieder der Regierung bezogen hätte, sondern auf diejenigen sozialen und politischen Gruppen, die die Rechte des Volkes im Lande beschränken wollen. Trotz dieser Richtigstellung bemerkte der Sejmmarschall, daß der Gebrauch dieses Wortes durchaus unpassend gewesen sei.

Republik Polen.

Wegen antistaatlicher Tätigkeit.

Krakau, 30. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Auf Ersuchen der Untersuchungsbehörden in Sosnowice wurde gestern in Krakau der Generalsekretär der Polnischen Volkspartei-Linke Andrzej Czuma verhaftet, den man antistaatlicher Tätigkeit bezichtigt. Czuma wurde in das Gefängnis in Sosnowice eingeliefert.

Deutsches Reich.

Wechsel im Oberpräsidium von Deutsch-Oberschlesien?

Wie die „Schlesische Zeitung“ aus Berlin erfahren hat, steht die Möglichkeit eines Wechsels im Oppelner Oberpräsidium in naher Aussicht. Die in den zuständigen Ministerien schwebenden Verhandlungen sollen dahingehen, daß Oberpräsident Dr. Proske, der seit 1923 Oberpräsident in Oppeln ist, ein anderes Amt in Westdeutschland übernimmt. Sein Nachfolger soll aus den Reihen des oberschlesischen Zentrums präsentiert werden.

Von seiten des oberschlesischen Zentrums wird zu dieser Meldung erklärt, daß sie den Tatsachen weit vorauseile. Es bestehe wohl in absehbarer Zeit die Möglichkeit eines Wechsels im Oberpräsidium, jedoch sei man über die Person seines Nachfolgers noch durchaus nicht zu entscheidenden Verhandlungen gelangt. Von anderer Seite wird die Behauptung, daß der Ratiborer Oberbürgermeister Kaschny für den Oberpräsidentenposten vorgeschlagen würde, dementiert. Wie verlautet, stehen für das oberschlesische Zentrum zwei andere Kandidaten in engerer Wahl, darunter vermutlich Dr. Lukaschek.

Aus anderen Ländern.

Annahme des Kellogpaktes durch Rumänien.

Bukarest, 31. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Das rumänische Parlament hat in seiner letzten Sitzung den Kellogpakt angenommen.

Ein Landbund in Frankreich.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat dort dieser Tage die Gründungsversammlung einer französischen Landwirte- und Bauernpartei stattgefunden. Etwa 70 Departementsvereinigungen hatten bereits Vertreter entsandt. Ebenso konnte der Präsident der neuen Partei, Fleurant-Agricola, eine Reihe von Glückwunschtelegrammen der Bauernparteien der Tschechoslowakei (der deutschen und der tschechoslowakischen), Rumäniens und Bulgariens zur Verlesung bringen. In seiner Rede hob der Vorsitzende hervor, daß in Frankreich, dessen Bevölkerung zu 48 Prozent Ackerbau treibe, die Bauern im Parlament nicht über eine eigene Vertretung verfügten, und daß die neue Partei sich die Aufgabe gestellt habe, diese Lücke auszufüllen. Die Partei trete für die Modernisierung der Methoden zur Ausnutzung des Bodens, für eine Bekämpfung der Landflucht und für eine Hebung der Kaufkraft der Landwirte ein, damit diese dann in stärkerem Maße Abnehmer für die Produkte der Industrie werden könnten. Innerpolitisch betont die Partei ihre Gegnerschaft gegen den Kommunismus, dem sie, wie der Präsident sich ausdrückte, die „grüne Schranke“ entgegensetzen wolle; außenpolitisch setzt sie ihre Hoffnungen in die Tätigkeit der internationalen Landwirtschaftsbureaus zur Schaffung eines Statuts des Friedens unter Wahrung der Nationalitätenrechte.

General Booth bleibt.

Berlin, 31. Januar. (PAT.) Wie aus London gemeldet wird, hat das Gericht zugunsten des Generals der Heilsarmee Booth entschieden und dem Hohen Rat der Heilsarmee verboten, den General abzusetzen und seinen Nachfolger zu bestimmen. In dem Urteil heißt es, daß dem General die Möglichkeit gegeben werden müsse, sein bisheriges Amt weiter zu versehen.

Der Kampf um die Millionenerbschaft.

Bromberg, 31. Januar 1929.

Wir haben bereits wiederholt die eigenartige Stellungnahme des Magistrats in der Angelegenheit der Millionenerbschaft, die Frau Lena Cohen der Stadt Bromberg verschrieben hat, wiedergegeben und eingehend beleuchtet. In seiner gestrigen Ausgabe kommt der „Dziennik Bydgoski“ auf die Angelegenheit zu sprechen, und gibt sich dabei durch die Unkenntnis, mit der er den Fall behandelt, eine Blöße, die grotesk wirken muß. Das Blatt schreibt: „In Anbetracht der tendenziösen (?) und falschen (?) Darstellung der Erbschaftsangelegenheit der Frau Lena Cohen durch die jüdische Presse in Amerika (die immerhin, was man nicht vergessen sollte, eine Macht ist! Die Red.) und der den Juden dienenden (nein, den Interessen der Stadt dienenden! Die Red.) deutschen Blätter in Bromberg, der „Volkszeitung“ und der „Deutschen Rundschau“, haben die Städtischen Körperschaften sich an eine genaue Untersuchung dieser Angelegenheit gemacht.“ — Wenn diese Untersuchung wirklich genau und sine ira et studio geschieht, können wir Bürger der Stadt unbesorgt sein. Die Einstellung des Magistrats erfüllt uns jedoch mit Bedenken. Zum Glück geht es der Stadtverordnetenversammlung, d. h. der zweiten Kammer der Städtischen Körperschaften nicht viel anders. Sie wurde sehr spät mit der Untersuchung dieses „Falles“ betraut, der schon heute so etwas wie eine Weltsensation geworden ist. **Ob diese Stadtverordnetenversammlung den Mut zur Größe hat, soll sich in der heutigen Sitzung zeigen.** In der letzten Sitzung des Stadtparlaments schien man durchaus nicht allgemein geneigt, dem Standpunkt des Magistrats beizupflichten.

Es hat sich nämlich längst gezeigt, daß die „tendenziöse“ und „falsche“ Darstellung der Erbschaftsangelegenheit, die der „Dziennik Bydgoski“ der jüdischen Presse in Amerika und der deutschen Presse in Bromberg vorwirft, die einzig richtige sein muß. Denn das polnische Generalkonsulat in Newyork hat sich, worauf wir bereits in Nr. 15 der „Deutschen Rundschau“ hingewiesen haben, für eine Annahme der Erbschaft durch die Stadt Bromberg ausgesprochen und das Außenministerium gebeten, sich beim Magistrat der Stadt Bromberg in dieser Richtung zu verwenden. Das ist auch geschehen. Außer dem Außenminister hat sich noch die Wojewodschaft für Annahme der Erbschaft ausgesprochen und dabei betont, daß selbst bei einer Ablehnung die Stadt sich ihrer Aufsichtspflicht, die ihr durch das Testament zugefallen ist, nicht entziehen könne. Die Testamentsvollstrecker würden bestimmt den Wunsch der Frau Lena Cohen durchführen, sie würden den Fonds nach Bromberg schaffen und die Zinsen für den bestimmten Zweck verwenden. In solchem Falle würde dann der Magistrat die Mühe der Beaufsichtigung haben und die Stadt keinen Nutzen aus dem Vermögen ziehen können, das in irgend einer Bank untergebracht werden würde, während im Falle der Annahme ein reicher Kreditsegen aus den städtischen Kassen Handwerkern, Kaufleuten und Industriellen zufließen könnte.

Diese Ansicht vertrat übrigens auch in der letzten Sitzung der christlich-demokratische Stadtverordnete Kallnik, also ein Mitglied der „Dziennik“-Partei, der über die Angelegenheit referierte. Er unterstrich in seinen Ausführungen den Wunsch der Regierung nach Annahme der Erbschaft und sagte, daß außer den angeführten, die Annahme befürwortenden Schriftstücken vom Generalkonsulat, Außenministerium und Wojewoden **sich noch zwei Briefe** in den Akten befänden, von deren Verlesung er aber Abstand nehme, um nicht das Ansehen der Stadt und des Staates, das schon so sehr durch die verzögerte Annahme der Erbschaft gelitten habe, zu schädigen.

Bekanntlich hat man in der letzten Sitzung des Stadtparlaments beschlossen, die Angelegenheit einer juristischen Kommission zu übergeben, welche die Rechtsfragen dieses Falles zu klären hatte. Der Magistrat fürchtet nämlich besonders stark, daß er sich in Prozesse würde einlassen müssen, um das Geld in Amerika eventuell aus den Händen dritter Personen freizubekommen. Die Bedenken des Magistrats wird wahrscheinlich diese juristische Kommission zerstören, deren Bericht dem Stadtparlament in seiner heutigen Sitzung vorliegen wird.

Der Streit mit den Krankenkassen vor dem Abschluß.

Der „Kurjer Poznański“ meldet: Die Verhandlungen des Ärzteverbandes mit den Krankenkassen, die seit Montag unter Beteiligung eines Delegierten des Arbeitsministeriums im Gange sind, haben heute (Mittwoch) vormittag eine günstige Wendung genommen, so daß man hoffen kann, der Konflikt werde mit einer Einigung enden. Heute (Mittwoch) nachmittag treffen die Vertreter von drei Kassen aus der Provinz in Posen ein, mit denen die Frage bisher noch nicht erledigt ist, und es scheint, daß es auch mit diesen zu einer Einigung kommen wird. Die Verhandlungen sind schon so weit vorgeschritten, daß die Versicherten im Bezirk Posen von morgen ab, wenn sie zum Arzt gehen, ihm nicht mehr das Honorar zu zahlen brauchen, da die Zahlung die Krankenkasse übernimmt. Anscheinend sind die Forderungen des Ärzteverbandes in der Hauptsache aufrechterhalten worden. Was die Frage der Ambulatorien anlangt, so weiß man vorerst so viel, daß sie in Posen nicht eingeführt werden,

Pommerellen.

Eröffnung des pommerellischen Wojewodschafts-Landtages.

Thorn, 30. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Nach einem Gottesdienst in der Marienkirche wurde gestern im Saale der Thorner Stadtverordnetenversammlung die Sitzung des pommerellischen Wojewodschaftslandtages eröffnet. Der Wojewode von Pommerellen Lamot leitete sie mit einer Ansprache ein, in der er u. a. betonte, **daß die Änderung der Grenzen der Wojewodschaft zweifellos eine Notwendigkeit sei**, die jedoch eine Reihe von Verwaltungs- und Wirtschaftskonsequenzen nach sich ziehen müßte, so daß das Problem der Erweiterung des Wojewodschaftsgebiets bis jetzt nicht habe gelöst werden können. Der Wojewode gab jedoch seiner Hoffnung dahin Ausdruck, daß man an die Lösung dieser Frage bald herantreten werde.

Weiter betonte der Redner, daß die Regierung alles daran setze, um die landwirtschaftliche Produktion zu heben. Im gegenwärtigen Augenblick trage die Landwirtschaft als Konsument in bedeutendem Maße zur Schwächung der staatlichen Handelsbilanz bei. Trotzdem müsse sich ein jeder dessen bewußt sein, daß in der Landwirtschaft das Fundament des Wiederaufbaus der Aktivität unserer Handelsbilanz liege. Ferner stellte der Wojewode fest, daß die lokalen Selbstverwaltungen infolge Mangels an entsprechenden Kräften nicht gehörig funktionierten. Die Mehrzahl der Beamten der Selbstverwaltung rekrutiere sich aus Leuten, die eine ungenügende Ausbildung besitzen. Man werde daher danach streben müssen, ihre Kenntnisse zu vertiefen. (Stehen etwa die Kenntnisse der Bevölkerung im östlichen Polen auf einer höheren Stufe? D. R.)

Zum Marschall des Wojewodschafts-Landtages wurde der Rechtsanwalt Julian Szychowski aus Graudenz (NPR-Rechte) mit 47 von 48 abgegebenen Stimmen gewählt. Die Wahl des Vizemarschalls fiel auf den Kammerherrn Lucjan Prądzyński (Regierungsklub). Der neugewählte Marschall widmete in einer kurzen Ansprache dem verstorbenen Wojewoden Młodzianowski herzliche Worte des Gedenkens und schloß mit einem Hoch auf die Republik und deren Präsidenten Prof. Dr. Moscicki. Hierauf beschäftigte man sich mit dem Budget und mit Fragen, die im Tätigkeitsbereich des Wojewodschafts-Landtages liegen.

31. Januar.

Graudenz (Grudziądz).

Die Handwerkskammerwahlen.

Der pommerellische Wojewode hat eine Bekanntmachung veröffentlicht, in der zunächst die Zusammensetzung der Hauptwahlkommission für die Handwerkskammerwahlen mit dem Sitz in Graudenz und der fünf Bezirkswahlkommissionen zur Kenntnis gebracht wird. Danach ist Vorsitzender der Hauptwahlkommission (Sitz: Graudenz, Handwerkskammer) Wojewodschaftsrat Kazimierz Barciszewski und Stellvertreter Wojewodschaftsrat Stanisław Dąbrowski, beide in Thorn. Außerdem gehören dieser Kommission 16 Graudenzer Handwerksmeister an, und zwar zur Hälfte als Mitglieder und zur anderen Hälfte als Stellvertreter.

Die vier Bezirkswahlkommissionen bestehen je aus einem Vorsitzenden und einem Stellvertreter, sowie aus acht Handwerksmeistern, von denen die Hälfte Mitglieder und die andere Hälfte Stellvertreter sind. Vorsitzender der Wahlkommission des 1. Bezirks (für die Stadt Graudenz und die Kreise Graudenz, Zempelburg, Tuchel und Schwetz) mit dem Sitz in Graudenz (Rathaus II, Zimmer 40) ist Stadtpräsident Włodek. Vorsitzender der Kommission des 2. Bezirks (für den Seekreis, sowie die Kreise Karthaus und Berent) mit dem Sitz in Karthaus (Starostwo) ist Starost Sędzimir. Vorsitzender der Kommission des 3. Bezirks (für die Kreise Stargard, Dirschau, Mewe und Konitz) mit dem Sitz in Stargard (Starostwo) ist Starost Chmielewski. Vorsitzender der Kommission für den 4. Bezirk (für die Stadt Thorn, sowie die Kreise Thorn, Culm und Briesen) mit dem Sitz in Thorn (Rathaus) ist Stadtpräsident Bolt. Vorsitzender der Wahlkommission des 5. Bezirks (für die Kreise Strasburg, Löbau und Soldau) ist Starost Wimmer.

Aus den Wahlbestimmungen sei u. a. Nachstehendes mitgeteilt: Auf Grund des § 8 der Wahlordnung wählt der 1. Bezirk zur Handwerkskammer 8 Mitglieder und ebenso viel Stellvertreter, die übrigen Bezirke je 4 Mitglieder bzw. Stellvertreter. Gemäß der auf der Grundlage der bei den Handwerkern der einzelnen Berufe im Besitz befindlichen Handwerkskarten gemachten statistischen Feststellungen müssen als Mitglieder bzw. Stellvertreter für die Kammer Vertreter folgender Gewerbe gewählt werden: Im 1. Bezirk:: Maurer, Tischler, Schneider, Schmied, Fleischer, Schuhmacher, Friseur und Maler; im 2. Bezirk: Böttcher, Klempner, Töpfer und Ofensetzer; im 3. Bezirk: Korbmacher, Uhrmacher, Bäcker und Tapezier; im 4. Bezirk: Stellmacher, Schlosser, Sattler und Hutmacher ;im 5. Bezirk: Dachdecker, Zimmermann, Buchbinder und Glaser.

Die Kandidatenlisten (für die Mitglieder bzw. Stellvertreter zur Kammer) dürfen nicht später als 30 Tage vor dem Wahltag, somit spätestens am 22. Februar d. J., dem Vorsitzenden der Hauptwahlkommission eingereicht werden. Eine Kandidatur kann nur mit Einverständnis des betr. Kandidaten aufgestellt werden. Eine entsprechende Erklärung, versehen mit eigenhändiger Unterschrift, ist dem Vorsitzenden der Hauptwahlkommission nicht später als 22 Tage vor der Wahl, also spätestens bis zum 2. März d. J., einzureichen. Die Kandidatenlisten müssen, unter Androhung der Ungültigkeitserklärung, wenigstens von 150 Wählern aus allen Handwerksberufen des betreffenden Bezirks unterschrieben sein und einen Vertrauensmann sowie Stellvertreter, die zur Verständigung mit der Wahlbehörde und zur Abgabe von Erklärungen über die eingereichten Listen berechtigt sind, bezeichnen. Die die Kandidatenliste unterschreibenden Wähler haben neben ihrer leserlichen Unterschrift Alter, Handwerksberuf nud genaue Adresse anzugeben. *

× **Eine Stadtverordnetensitzung** findet am Montag, 4 Februar d. J., abends 7.30 Uhr, statt. Außer den Revisionsberichten über die städtischen Kassen für November und Dezember 1928 enthält die Tagesordnung folgende Punkte: Wahl des Präsidiums des Stadtverordneten-Kollegiums; Beschlußfassung über folgende Steuern: des Gemeindezuschlags zur staatlichen Grundstückssteuer, des Gemeindezuschlags zur staatlichen Grundsteuer, des Gemeindezuschlags zur staatlichen Steuer von den bebauten Plätzen, des Gemeindezuschlags zur Staatseinkommensteuer, des Gemeindezuschlags zur staatlichen Gewerbesteuer. Beschlußfassung über Ankauf von Terrain in Größe von 61 Quadratmetern von Frau Kabatek zur Anlage eines Bürgersteiges auf dem Tuscherdamm; Beschlußfassung über Ankauf von Terrain in Größe von 540 Quadratmetern von Frau Pytlewska zum Ausbau der Coppernicus- und Glowackistraße; Meinungsäußerung in Sachen der Geschäftszeit der Kioske; Beschlußfassung über den städtischen Haushaltsvoranschlag für 1929/30. *

× **Eine neue Droschkenhaltestelle.** Außer den bestehenden vier Haltestellen für die Auto- usw. Droschken (Bahnhof, Getreidemarkt, Marktplatz und Marienwerderstraße) ist jetzt noch ein fünfter Standplatz (in der Pohlmannstraße, neben dem Hauptpostamt) festgesetzt worden. Die Zahl der Autodroschken beträgt zurzeit 58; von diesen ist allerdings eine Anzahl von etwa 15 nicht im Verkehr. Außerdem sind noch einige wenige (2—3) Pferdedroschken im Betrieb. Die Anzahl der zur Verfügung stehenden Autotaxen muß für Graudenz als reichlich hoch bezeichnet werden. Während die Autodroschkenbesitzer über die schlechte Bezahlung der Taxen klagen, beschwert man sich in „Konsumentenkreisen" u. a. darüber, daß manmal die Preise für eine bestimmte Strecke uneinheitlich sind. Und doch besteht ein und derselbe Tarif. Es sollen tatsächlich manche Autotaxen über den Tarif hinausgehen und statt 33 Groschen 50 Groschen pro Kilometer berechnen. Sie begründen das eben mit den hohen Kosten für Benzin, Ersatzmaterial usw. *

× **Aus dem Gerichtssaale.** Vor der Strafkammer des Bezirksgerichts war für Dienstag in der Angelegenheit des Raubüberfalls auf den Spiritusmonopol-Angestellten Żemło die Hauptverhandlung angesetzt. Die Verhandlung wurde, da die Beschuldigten eine bisher nicht mitangeklagte weitere Person, einen gewissen Olszewski, als in der Sache verwickelt, ja als einen der Haupttäter bezeichneten, zwecks eventl. Ausdehnung der Anklage auf unbestimmte Zeit vertagt. *

× **Eine Revolte** brach dieser Tage, laut „Słowo Pom.", im hiesigen Zuchthause aus. Eine Anzahl Insassen begann — aus welchen Gründen, wird nicht mitgeteilt — zu skandalieren. Der Tumult wurde von der Aufseherschaft mit Hilfe von Beamten der Staatspolizei im Entstehen unterdrückt und die Ruhe wieder hergestellt. *

× **Wer ist die Besitzerin?** Abgeholt werden kann vom 1. Kommissariat der Staatspolizei eine dort als gefunden abgelieferte Damenhandtasche. *

Vereine, Veranstaltungen ec.

Pünktlich 8 Uhr beginnt heute, am Freitag, im Gemeindehause das Klavier-Konzert des berühmten Klavier-Virtuosen Georg von Harten. Niemand versäume den hier so selten gebotenen Kunstgenuß. Eintrittskarten in der Buchhandlung Arnold Kriedte, Mickiewicza 3, und an der Abendkasse im Gemeindehause. (1379 *

Deutsche Bühne Grudziądz. Auf die Premiere des Stückes „Der Prozeß Mary Dugan" wird noch einmal empfehlend hingewiesen. Es ist ein spannendes Stück, das die Zuschauer bis zum letzten Augenblick in Atem hält. Der Besuch ist daher sehr zu empfehlen. (1634 *

Kein Maskenzwang besteht am Maskenball der Deutschen Bühne am Rosenmontag, dem 11. Februar, für die Besucher auf den Logen und Emporen. Im großen Saale und in den Nebenräumen muß bis zur Demaskierung eine Maske getragen werden, da durch das Necken unter der Maske die ausgelassene und fröhliche Stimmung erhöht wird. Und ein fröhliches und ausgelassenes Fest soll dieser Rosenmontags-Maskenball am 11. Februar wieder werden. Eintrittskarten werden nur gegen Abgabe der Einladung abgegeben. Gesuche um Einladungen sind an den Vorsitzenden, Herrn Arnold Kriedte, Grudziądz, Mickiewicza 3, zu richten. (1531 *

Thorn (Toruń).

* **Coppernicus-Verein.** In der Monatssitzung am 28. d. M. im Deutschen Heim füllte den wissenschaftlichen Teil ein Vortrag Dr. Lattermanns-Posen aus dem Gebiet der Geschichte Oberschlesiens. Unmittelbar aus den Quellen schöpfend und tiefschürfend stellte der Vortragende den Anteil dar, den Oberschlesien an den polnischen Aufständen des 19. Jahrhunderts hatte (1806/07, 1830, 1846/48, 1863), und die Einflüsse, die diese auf die Geschicke der Bevölkerung ausübten. Aus einer Fülle ungemein fesselnder Einzelheiten führte der Vortragende hinauf zu prinzipiellen und allgemeinen Feststellungen, die geeignet sind, auf das Nationalitätenproblem Oberschlesiens ein neues Licht zu werfen. An den wissenschaftlichen schloß sich ein kurzer geschäftlicher Teil und ein zwangloses Beisammensein der Mitglieder in den Gasträumen des Deutschen Heims. **

‡ **Der Turnverein Thorn e. V.** hielt kürzlich bei reger Beteiligung seine Jahresversammlung im Deutschen Heim ab. Aus den Berichten war zu ersehen, daß das turnerische Leben sich immer mehr entwickelt. Dem Verein gehören 110 Mitglieder an. Geturnt wurde an 159 Übungsabenden mit 2187 Turnern und Turnerinnen. Für die satzungsgemäß ausscheidenden Turnratsmitglieder wurden gewählt die Herren E. Brook zum Schriftwart, A. Berg zum Turnwart, F. Kulawski zum Kassenwart, H. Schmidt zum stellvertretenden Schriftwart und A. Fehlauer zum Leiter der Zöglingsabteilung. Beschlossen wurde, am 1. Februar ein Schauturnen mit nachfolgendem Tanz im Deutschen Heim für die Mitglieder und Gäste abzuhalten. Im Anschluß an die Jahresversammlung fand ein gemütliches Beisammensein statt. **

—dt **Eine Treibjagd** veranstaltete in diesen Tagen der Gutsbesitzer in Ernstrode, wo durch 19 Schützen 63 Hasen und 7 Kaninchen erlegt wurden. **

§§ **Aus dem Gerichtssaal.** Das Los eines Gerichtsvollziehers ist nicht das beste, wenigstens nicht in dieser Zeit. Früher wurde ein solcher Beamter geachtet, heute begegnet man ihm mit wenig Freundlichkeit. Dieses bewies eine Gerichtsverhandlung gegen einen Mann namens Felski, welcher einen Gerichtsvollzieher nicht in die Wohnung lassen wollte und ihn totzuschlagen drohte. Als der Beamte dann in polizeilicher Begleitung erschien, gebrauchte F. Schimpfworte. Das Urteil lautete auf 5 Monate Gefängnis. — In einem anderen Falle nannte die Angeklagte Marie Jaraczewski einen Gerichtsvollzieher „Dieb und Räuber", wofür sie zu 100 Złoty Geldstrafe verurteilt wurde. **

y **Briesen** (Wąbrzeźno), 30. Januar. Drei Banditen drangen in dem Dorfe Mittwalde des nachts in das Anwesen des Landwirts Karl Schreiber ein. Die Einbrecher waren jedoch hier an die unrichtige Adresse geraten, da sich Schr. zur Wehr setzte und es ihm gelang, durch wuchtige Hiebe die Einbrecher zur Flucht zu zwingen. Schr. wurde jedoch auch nicht unerheblich verletzt und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Leider sind die Banditen unerkannt entkommen. — Die starken Schneefälle in den letzten Tagen haben auch in unserem Kreise dazu geführt, sämtliche nach hier und von hier bestehenden Autobusverbindungen stillzulegen. — In der letzten Sitzung des Kreistages wurde der Zusatzhaushaltsplan 1928/29 mit 65 679 Złoty in gewöhnlichen und 7000 Złoty in außerordentlichen Ausgaben, zusammen in Höhe von 72 679 Złoty bewilligt. Der Preis für einen Meter Stein-

Graudenz.

schlag wurde auf 7 Złoty erhöht. Für Dienstreisen des Starosten innerhalb des Kreises wurden 1200 Złoty Jahresspesen bewilligt.

m. **Dirschau** (Tczew), 30. Januar. Die Fahrrinne der Weichsel ist durch Eisbrecher von Brahemünde bis hier freigemacht worden. An der Weichselbrücke betrug die Eisstärke infolge Eisversetzungen ca. 3 Meter. Die Eisbrecher, welche mit dem größten Kraftaufwand arbeiten müssen, verbrauchen stündlich 8—9 Zentner Kohlen. Infolge Beseitigung der Eisversetzungen sinkt der Wasserstand der Weichsel. — Am gestrigen Tage passierte unseren Bahnhof wiederum ein Auswanderertransport von zusammen 210 Personen. Dieselben wurden vorläufig ins Auswandererlager nach Neustadt abgeschoben, um von dort nach Kanada zu gelangen. — Infolge der herrschenden Glätte kam eine Frau in der Danzigerstraße zu Fall und zog sich hierbei erhebliche Hautabschürfungen zu. — Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden folgende Preise notiert: Butter 2,60—3, Eier die Mandel 4,20—4,50, Schweinefleisch 1,60—1,70, Rindfleisch 1,30—1,40, Kalbfleisch 1,10—1,20, Äpfel 0,30—0,70, frische Heringe 0,50, Käse 1,20—2, Hechte 3. Kartoffeln brachten pro Zentner 4—5 Złoty.

m. **Liebenhof** (Kreis Dirschau), 30. Januar. Unglücksfall mit Todesfolge. Auf dem hiesigen Rangierbahnhof ereignete sich in den heutigen Vormittagsstunden ein folgenschwerer Unglücksfall. Der 32jährige Bremser Anton Giszyński aus dem Thorner Kreise geriet unter einen rangierenden Zug und erlitt hierbei schwere Verletzungen. In besinnungslosem Zustande wurde der Verletzte ins Vinzenzkrankenhaus geschafft, wo er bald darauf verstarb. G. hinterläßt eine Witwe mit zwei kleinen Kindern.

h. **Neumark** (Nowemiasto), 29. Januar. Ungetreuer Postbeamter. Schon seit längerer Zeit bemerkte man auf dem hiesigen Postamt das Verschwinden von Briefen. Es wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet. Der Verdacht fiel auf den Postboten Maron. Bei seiner Verhaftung am 23. d. M. fand man bei ihm einen Brief älteren Datums vor. Ferner förderte eine Haussuchung mehrere bereits geöffnete Briefe alten Datums ans Tageslicht. Die Briefe stammten größtenteils aus Deutschland und waren für die Bewohner der Stadt und Umgegend bestimmt. Auf Grund dieses belastenden Materials gestand M. schließlich ein, daß er die Briefe ihres Inhalts wegen aus Not entwendet habe. Er wurde ins hiesige Gefängnis eingeliefert.

p **Neustadt** (Wejherowo), 29. Januar. In der Volksschule in Löbsch sind bis jetzt 69 Schulkinder an der Grippe erkrankt. — Die staatliche Oberförsterei in Kielau verkauft auf dem Wege der Versteigerung am 6. Februar im Lokale Czonstki in Gr. Katz, Forstrevier Witomin, am 14. Februar im Lindenhotel in Kielau, Reviere Kielau, Zwierznniec und Lißau, am 20. Februar im Lindenhotel in Kielau aus den Schutzbezirken Globau, Glodowke und Starazila Brennholz gegen Barzahlung ohne Zulassung von Händlern.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz**, 29. Januar. Blutige Hochzeitsfeier. In der Krakusa 6 fand in der Wohnung der Familie Kurzawa eine Hochzeitsfeier statt. Nachdem man sich schon längere Zeit vergnügt hatte, ging einer der Gäste auf den Korridor hinaus, wo er von einem Manne namens Władysław Szymczak angerempelt wurde. Zwischen beiden entwickelte sich eine Schlägerei, bei der Szymczak ein Messer hervorholte. Der Lärm hatte aber die Hochzeitsgäste aufmerksam gemacht, die mit einer Lampe auf den dunklen Korridor hinauseilten. Es entwickelte sich nun eine regelrechte Schlacht, wobei die Lampe zerschlagen wurde und Messer zur Anwendung kamen. Die Schlägerei wurde erst durch das Einschreiten der Polizei beendet.

Freie Stadt Danzig.

* **Verurteilter Brandstifter.** Der Eigentümer Otto Adam aus Praust hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Brandstiftung zu verantworten. Er wird beschuldigt, am 12. September v. J. einen ihm gehörigen Stall, der von ihm mit 1000 Gulden gegen Feuer versichert war, in Brand gesetzt zu haben, um eine Wechselschuld von 500 G., für deren Deckung er keine Möglichkeit hatte, bezahlen zu können Der Angeklagte, der ein fleißiger und arbeitsamer Mensch war, legte ein reumütiges Geständnis ab. Danach habe er an jenem Tage mit einem Bekannten gezecht und sei betrunken nach Hause gekommen. In diesem Zustande sei er auf den unseligen Gedanken gekommen, den Stall anzuzünden, damit er mit der Versicherungssumme seine Schuld bezahlen könnte. Zu diesem Zweck nahm er ein Stück brennende Sackleinwand und stopfte es durch ein Loch, das sich in der Wand befand, in das Innere des Stalls, so daß das Stroh Feuer fing und der Stall niederbrannte. Das Gericht billigte dem Angeklagten unter Berücksichtigung seiner bisherigen guten Führung mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu neun Monaten Gefängnis. ÷

* **Ein Schiffszusammenstoß** ereignete sich im Hafenkanal. Als der deutsche Dampfer „Lisbeth Zelck" aus Rostock, der vor einigen Tagen mit einer Ladung Alteisen aus Gent im Danziger Hafen einlief, seinen Liegeplatz verließ, mußte er einem auslaufenden Dampfer ausweichen. Dabei geriet er aber mit dem schwedischen Dampfer „Exzelsior" zusammen, der gerade im Begriff war, mit einer Kohlenladung nach Aalborg (Dänemark) in See zu gehen. Bei dem Zusammenstoß wurde dem schwedischen Dampfer die Kommandobrücke beschädigt. Auch D. „Lisbeth Zelck" wurde leicht beschädigt. Die Schuldfrage konnte noch nicht einwandfrei geklärt werden. ÷

* **Brände.** Im Hause Hauptstraße 51b in Langfuhr entstand ein Fußbodenbrand. Das Feuer konnte mit einer Eimerspritze gelöscht werden. — Die Scheune des Besitzers Kuschel in Scherniau brannte am Dienstag nieder. Die gesamte Ernte sowie zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen wurden ein Opfer der Flammen. Die Entstehungsursache des Feuers konnte noch nicht festgestellt werden. ÷

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Frankfurt** (Oder), 30. Januar. Durch ein Großfeuer vollständig vernichtet wurde das große sechsstöckige Fabrikationsgebäude der Koehlmann Stärkefabrik A.-G. Während noch in allen Abteilungen gearbeitet wurde, entstand gegen 7 Uhr in der Dextrinfabrik durch Heißlaufen einer Welle eine kleine Explosion, deren Flammen in den leicht brennbaren Fabrikationsstoffen sofort reiche Nahrung fanden. Nur mit Mühe gelang es der etwa 200köpfigen Belegschaft, ihre Arbeitsstätten zu verlassen. Noch ehe die Löscharbeiten begannen, hatten die Flammen fast den ganzen Bau zerstört.

* **Ratzebue**, 30. Januar. Ein Feuer brach am Montag in den Krausker Mühlenwerken aus, das sich infolge fehlender sofortiger Hilfe (die Dorfspritze war eingefroren) bald über das gesamte drei Stockwerke hohe Gebäude ausgebreitet hatte. Es gelang lediglich, das Wohnhaus des Mühlenbesitzers vor einem Übergreifen des Feuers zu retten, während die Mühle mit sämtlichen Maschinen und einem großen Teil der Vorräte vollständig niederbrannte. Der Schaden ist recht bedeutend.

Literarische Rundschau.

= **Pour le Mérite für Bode.** Wilhelm von Bode, der große Berliner Kunstforscher und Museumsorganisator, hat von der „Freien Vereinigung von Gelehrten und Künstlern", deren Kanzler Adolf von Harnack ist, den Orden Pour le Mérite für Wissenschaften und Künste erhalten.

= **Austausch russischer und ukrainischer Museumsstücke.** Die Volksaufklärungskommissariate der russischen und der ukrainischen Räterepublik haben eine Abmachung getroffen, wonach kulturelle und museale Güter zwischen ihnen ausgetauscht werden sollen. Dabei wird natürlich Rußland der am meisten gebende Teil sein, weil in den Museen und Archiven der beiden einstigen Hauptstädte des Zarenreichs zahlreiche Werte auch aus den Gebieten der nationalen Minderheiten angesammelt waren. Die Ukraine wünscht vor allem einige hundert Gemälde aus den Galerien von Tretjakow und Zwetkow, darunter 20 Bilder und Zeichnungen des berühmtesten ukrainischen Künstlers Taraß Schewtschenko und zwölf Bilder Repins, der nur dem Geburtsort nach Ukrainer, sonst aber in seiner ganzen geistigen und künstlerischen Art Petersburger ist. In Charkow verlangt man auch die Manuskripte und Druckbände von 2000 Dramen ukrainischer Autoren, die seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts, als die großrussische [illegible] zur Herrschaft gelangte und das ukrainische Theater verboten wurde, der zarischen Zensur zum Opfer fielen und im Archiv der Zentralbibliothek des russischen Dramas in Leningrad aufbewahrt werden.

Thorn.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, den 3. Febr. 29
(Sexages.)

St. Georgen-Kirche. Vorm. **9** Uhr: Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr Kdr.-Gottesdienst. — Jeden Mittwoch, abds. $6^1/_2$ Uhr: Bibelstunde.

Altst. Kirche. Vorm. $10^1/_2$ Uhr: Gottesdienst (Predigt über 1. Artikel), Pfarrer Steffani. 12 Uhr Kdr.-Gottesdienst. Jeden Donnerstag abends $^1/_2$7 Uhr: Bibelstunde.

Gostgau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Gramtschen. Vorm 10 Uhr Gottesdienst.

Tuchel.

Evangelische Kirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdst.

Man „macht" Geschichte . . .

Hopfengarten (Brzoza) Januar 1919.

In unseren Tagen, 10 Jahre nach Beendigung des Weltkrieges, will es vielen gelingen, das gigantische Erlebnis des Krieges endlich als eine meßbare Einheit in ihr Leben einzureihen, und von diesen vielen konnten einige wenige den Krieg so schildern, wie er war. Denn jetzt, nach 10 Jahren, ist wenigstens ein einigermaßen entsprechender Abstand zu jenen gewaltigen Ereignissen geschaffen.

Aber es gibt Menschen, deren geistiges Fassungsvermögen so klein ist, daß es auch bei größtem Abstand nicht ausreicht, um den Krieg in seiner wahren Gestalt begreifen zu können. Wie Kinder hilflos vor einer Riesenmaschine stehen und dabei bald hier, bald da einen Hebel oder ein Ventil zu drehen versuchen, so geht es auch diesen Leuten, die zur Geschichtsbeschreibung nicht berufen sind. Sie nennen den Krieg auf ihre Art und singen und sagen von ihm das, was ihre Phantasie um geringe — oft auch gar keine — Anhaltspunkte sie spinnen ließ. Das gibt dann wunderschöne Märchen von den eigenen Heldentaten und grausige von den Schandtaten der Feinde. Hier ein Beispiel aus der nächsten, kleinlichen Wirklichkeit:

In der vergangenen Woche veröffentlichte der „Dziennik Bydgoski" in vier Fortsetzungen die Aufstands-Erinnerungen des gegenwärtig bei der hiesigen 15. Infanterie-Division diensttuenden Sergeanten Edmund Konopa unter der Überschrift: „Angriff der Aufständischen auf Hopfengarten (Brzoza)." Diese Erinnerungen seien hier besonders wegen ihrer haßerfüllten Ausfälle gegen die deutschen Soldaten, von denen auch viele hunderte während des Aufstandes im Kampf um ihre Heimat gefallen sind, einer näheren Betrachtung unterzogen.

Über den Verlauf des Gefechtes sei nur kurz folgendes gesagt: Am 20. Januar 1919 rückten etwa 500 Mann Aufständische (nach polnischen Angaben) aus Inowroclaw aus, um Hopfengarten, das von preußischem Grenzschutz besetzt war, zu nehmen. Diese Truppen wurden noch durch örtliche Aufständische und polnische Bürgerwehren (Labischin) unterstützt, sodaß die Gesamtzahl der Angreifenden nach deutschen Angaben etwa 800 Mann betrug. Dem standen in Hopfengarten selbst etwa 100 Grenzschutzsoldaten (55 Matrosen und 44 Grenadiere) unter Führung von Leutnant zur See Parsenow gegenüber. Dazu kamen als Hilfstruppen noch Bürgerwehr aus Tannhofen, etwa 90 Mann, etwas Artillerie und Ersatz. Insgesamt war der Grenzschutz etwa 250 Mann stark.

Den Angriff auf Hopfengarten (Brzoza) führten die Aufständischen also in der dreifachen Stärke der Verteidiger durch. Das sehr heftige Gefecht dauerte von 8 Uhr abends bis etwa 2 Uhr morgens (21. Januar). Die zahlenmäßig viel geringeren Grenzschutztruppen hatten nach tapferer Gegenwehr das Dorf räumen müssen. Um 3 Uhr morgens erschien dann ein deutscher Panzerzug, der das Gefecht zugunsten der kleineren deutschen Schar entschied. Die Aufständischen flohen unter Zurücklassung zahlreicher Toten und Verwundeten; der größte Teil ihres Artillerieparkes wurde vernichtet. 12 gefallene Polen wurden in Hopfengarten gelassen, der größte Teil der Toten aber auf Wagen fortgeschafft.

Den gefallenen Polen hat man in Hopfengarten ein Denkmal errichtet, „zur ewigen Schande der Deutschen", wie Sergeant Edmund Konopa berichtet. Denn angeblich sind fünf von ihnen — was auf dem Denkmal ebenfalls in Stein eingemeißelt zu lesen ist — „vom Grenzschutz ermordet." Mit dieser in unverantwortlichem Leichtsinn aufgestellten Behauptung will man nun Geschichte „machen".

Den Hergang der „Mordtat" schildert Konopa in eingehender Weise. Angeblich sind dabei die fünf verwundeten Aufständischen von zwei Grenzschutzsoldaten im Schulraum erschossen worden. Kein anderer Mensch soll dabei gewesen sein; **da ist es doch recht eigenartig, woher der Sergeant Konopa genau weiß, was bei dieser Tat gesprochen wurde.**

Nach den an Ort und Stelle angestellten Ermittlungen haben wir feststellen können, daß konkrete Überlieferungen dieser „Mordtat" nicht bestehen.

Man hat im Schulraum gefallene Polen gefunden, obwohl dort nur die deutsche Besatzung einen Kampf geliefert hat (ein gefallener Deutscher blieb auch in der Schule liegen). Die Erklärung hierfür gibt der Autor selbst gleich zu Beginn der 3. Fortsetzung seiner Erinnerungen, wo er wörtlich schreibt: „Sofort ging man zur Liquidation der Stellung über; die Verwundeetn und Gefallenen wurden in die Schule geschafft und im Klassenzimmer niedergelegt."

Ein sehr eigenartiges Licht auf die Art der „Geschichtsschreibung" des erwähnten Sergeanten wirft aber folgender Umstand: Ebenfalls in der dritten Fortsetzung seiner Erinnerungen schildert Sergeant Konopa das Schicksal einer abgeschnittenen kleinen Gruppe Aufständischer, von denen es einigen gelang, zu entfliehen, zwei aber bei dem Durchbruchsversuch fielen. Die Namen dieser beiden Gefallenen gibt der Autor selbst mit Leon Tyczka aus Wylatowo und Maximilian Krzymiński aus Thorn an. Zum Schluß behauptet er dann aber, der Krzymiński wäre auch in der Schule ermordet worden, wobei er seinen Mörder auf den Knien um Gnade gebeten haben soll! Und auf dem Gefallenendenkmal steht sowohl hinter dem Namen des Krzymiński wie auch des Tyczka: „ermordet durch den Grenzschutz am 21. 1. 1919". Am Schluß seiner Erinnerungen behauptet aber Konopa, der Mord wäre am 24. Januar 1919 um 8.30 Uhr früh erfolgt.

Hier ist deutlich erkennbar, wie „Geschichte gemacht" wird. Aus Gefallenen sind nach wenigen Abschnitten „Ermordete" geworden, die bald am 21., bald am 24. Januar um ihr Leben gebracht sein sollen!

Ferner behauptet Konopa, auf dem Kirchturm in Hopfengarten wäre ein schweres deutsches Maschinengewehr aufgestellt worden. Auch das ist eine glatte Erfindung, — vielleicht ist es dem Sergeanten bei seiner Flucht nur so vorgekommen, als schösse vom Kirchturm ein Maschinengewehr hinter ihm her.

Unter den gefallenen Aufständischen befinden sich auch solche, die von den eigenen Leuten erschossen wurden; denn zwei polnische Abteilungen lieferten sich des nachts ein längeres Gefecht.

Wie sorgten nun die Aufständischen für das Leben ihrer Verwundeten? Bei den starken Abteilungen war kein Arzt, oft auch kein Sanitäter. Nicht einmal Verbandszeug hatte man mitgenommen. Ein von dem polnischen Unteroffizier Nowicki im Hause des deutschen evangelischen Pfarrers untergebrachter schwer verwundeter Pole Valenty Górny, der dort die beste Pflege fand, starb, da man ihn zu lange Zeit ohne jede sanitäre Hilfe hatte liegen lassen. Wenn nun die von ihren eigenen Truppen nicht verbundenen Verwundeten, die in die Schule geschafft wurden, infolge dieser Nachlässigkeit starben, wurden sie dann auch den „Ermordeten" zugerechnet? Dann dürfte die Zahl 5 bald zusammen sein.

Mit demselben Rechte, mit dem Sergeant Konopa es tut, könnte auch etwas anderes behauptet werden: Es bestehen Angaben, denen zufolge am 11. Januar 1919 in Schubin fünf deutsche Matrosen der 2. Kompanie des Grenzschutzbataillons Nr. 3 in polnische Gefangenschaft fielen, gemartert und dann auf Befehl des Oberleutnants Jaworski erschossen wurden; daß am 12. Januar ein Unteroffizier der deutschen Kompanie Koop in der Nähe des Krankenhauses Znin von Aufständischen nach seiner Gefangennahme an einen Baum gebunden und erschlagen wurde; daß am 6. Juni 1919 der Offiziersstellvertreter Salomon nach seiner Gefangennahme als Verwundeter bei Brühlsdorf mit dem Kolben erschlagen wurde — und vieles andere mehr.

Um aber in Hopfengarten zu bleiben. Sergeant Konopa ist über alles so „gut" unterrichtet, darum sei uns die Frage gestattet: **Wo ist der deutsche Landwirt Bromberger aus Hopfengarten geblieben?** In einer Nacht Ende Januar 1919 klopfte es an seiner Tür. Aufständische drangen ein und nahmen ihn mit. „Auf Wiedersehen" rief er seiner Frau und den Kindern zu. „Auf Nimmerwiedersehen" rief ihm einer der Aufständischen höhnisch nach.

Nie ist Bromberger zu seiner Familie zurückgekehrt, nie wurde je wieder eine Spur von ihm gefunden. Bis zur Stunde wissen Frau und Kinder, die noch heute in Hopfengarten wohnen, nichts von seinem Schicksal.

Damit wollen wir das dunkle Kapitel schließen, das Sergeant Konopa in seinen Erinnerungen angeschnitten hat und das wir nur deshalb berühren mußten, damit ein. Kriegslegende im Keim erstickt wird, die sich leicht zu einer historischen Legende entwickeln kann. Laßt um der Wahrheit willen von diesem Beginnen ab!

Oldenburg gegen Eulenberg.

Vor einem Berliner Landgericht wurde am Montag die Berufung in dem Beleidigungsprozeß des früheren Kammerherrn von Oldenburg-Janischau gegen Schriftsteller Dr. Herbert Eulenberg verhandelt, der schon Ende November das Moabiter Gericht beschäftigt hatte. Herr von Oldenburg hatte gegen Eulenberg wegen einer Äußerung geklagt, die sich in dem schlechten „Hohenzollernbuch" des bekannten Schriftstellers befindet und folgenden — weder dichterischen, noch wissenschaftlichen — Wortlaut hat:

> „Der Reichstag galt dem Kaiser nun einmal als eine Quasselbude und die Äußerung eines ostelbischen Rüpels, der Kaiser könne diesen Volksstall durch einen Leutnant und 10 Mann schließen lassen, war ihm ganz aus der Seele gesprochen."

In der ersten Instanz wurde Eulenberg wegen formeller Beleidigung zu einer Geldstrafe und Unbrauchbarmachung der in Frage kommenden Platten verurteilt, wogegen der Beklagte Berufung einlegte. In der Berufungs-Verhandlung war Eulenberg selbst anwesend, während von Oldenburg wegen seines hohen Alters gebeten hatte, ihn zu entschuldigen. Ein vom Vorsitzenden vorgeschlagener Vergleich scheiterte, da der den Kläger vertretende Rechtsanwalt die Erklärung gab, daß der Beklagte noch nach dem ersten Prozeß im Berliner Tageblatt seine Beleidigung wiederholt habe. Dr. Eulenberg äußerte sich dann, daß ihm jede persönliche Beleidigung ferngelegen habe, und daß er lediglich ein geschichtliches Urteil habe anwenden wollen. Der Ausdruck „Rüpel" sei von ihm nicht so böse gemeint, wie es scheine.

Zu sehr scharfen und erregten Auseinandersetzungen kam es dann, als der Vertreter des Klägers das Wort ergriff. Das Gericht müsse hier feststellen, ob ein alter und verdienstvoller Mann, der das Beste für sein Vaterland wollte, an seinem Lebensabend sich vom Dichter und Historiker Eulenberg habe sagen lassen müssen, daß er ein Rüpel sei. Von Oldenburg sei in Wahrheit ein feiner, gebildeter in der Gesellschaft geachteter Mensch. Wenn Eulenberg eingangs sagt, daß ein Mann für seine Taten stehen müsse, so könne man diesen Ausspruch nur unterstreichen. Eulenberg habe das freilich nicht immer getan. Er habe 1915 als Soldat dem Bonner Literaturprofessor Litzmann einen Brief geschrieben, in dem es heißt:

> „Ich bitte Sie, sehr verehrter Herr Professor, mit meiner letzten Kraft, die ich habe: können Sie nicht veranlassen, daß etwas zu meiner Rettung geschieht? In der höchsten Not meines Lebens rufe ich Ihnen zu: laßt mich nicht zugrunde gehen!"

Bei der Verlesung dieser Zeilen springt Eulenberg erregt auf und fällt ein: „Wollen Sie mir vielleicht aus meiner pazifistischen Gesinnung einen Vorwurf machen?"

Verteidiger: „Ich will damit nur betonen, wie der Dichter und Historiker Eulenberg zu seinen Taten und Worten steht Denn dieser Brief ist von Professor Litzmann an den Kronprinzen weitergeleitet worden und der Kronprinz hat daraufhin Eulenberg vom Militärdienst befreit. Ich habe diesen Brief und die anderen Tatsachen nur vorgetragen, um zu zeigen, in welchem Verhältnis die Dankbarkeit Dr. Eulenbergs gegen die Hohenzollern steht, die er in seinem Buch, das nach dem Urteil der Kritik auch als Kunstwerk einen recht zweifelhaften Wert besitzt, so außerordentlich schlecht behandelt hat.

Das Gericht verkündete nach längerer Beratung folgendes Urteil: Das Gericht hat keinen Zweifel, daß Dr. Eulenberg als dem bekannten Literaten und Schriftsteller die Bedeutung des Wortes „Rüpel" bekannt gewesen ist. Im übrigen handele es sich nicht um einen politischen Prozeß, sondern um eine gewöhnliche Beleidigung, wie es auch keinem Zweifel unterliege, daß sich der Privatkläger in seiner Ehre gekränkt fühlen mußte. Unter „Rüpel" verstehe man einen Menschen ohne Manieren oder mit flegelhaften Manieren. Deshalb sei die Berufung Dr. Eulenbergs zurückzuweisen.

Opiumskandal im Völkerbund.

Die Europäer sollten sich schämen!

Aus Genf wird gemeldet:

Nicht nur dort, wo politische Interessen der Großmächte im Gegensatz stehen zu idealen Menschheitsforderungen, vermag der Völkerbund sich nicht durchzusetzen — auch gegen geschäftliche Interessen großer europäischer Konzerne ist er, wie die letzten Vorgänge in der **Opium-Kommission des Völkerbundes** beweisen, machtlos. Wieder einmal ist das wehrlose China, das nun schon seit undenklichen Zeiten gegen den Opiumschmuggel Sturm läuft, vergewaltigt worden und die an den Opiumgeschäften interessierten europäischen Mächte haben mit Hilfe des Völkerbundes einen Sieg davongetragen.

Wie schon so oft, so beschäftigte sich auch jetzt der Opiumausschuß mit dem Rauschgifthandel, wobei es natürlich an Belegen und langen Ziffernreihen über die Bekämpfung des Opiums nicht fehlte. Doch da erhob sich der chinesische Völkerbundsvertreter Wang King Ky, um den Ausschußmitgliedern des Völkerbundes einmal gründlich die Wahrheit zu sagen. Er verlas eine lange, sehr heftige Anklagerede gegen die europäischen Mächte, im besonderen aber gegen die Opiumpolitik Englands, Indiens und des gelben Bruders Japan. Die Gesichter wurden länger und länger, je weiter der chinesische Vertreter kam und je mehr er

das Verhalten Europas in der Opiumfrage an den Pranger stellte.

Insbesondere richteten sich seine Angriffe gegen England. Unverhohlen sprach der Chinese aus, daß der Opiumkrieg Englands zum Ausgangspunkt für die allgemeine Vergiftung des chinesischen Volkes geworden sei. Die fremden Konsulate, Konzessionen und Pachtgebiete schützten geradezu den Opiumschmuggel. Wang King Ky forderte schließlich u. a., daß das Opiumrauchen in den europäischen Konzessionen verboten, die Zusammenarbeit der europäischen und chinesischen Polizei in den europäischen Konzessionen sichergestellt und vor allem die Herstellung von Rauschgiften in Europa eingeschränkt werden müsse.

Die Rede des Chinesen wirkte wie eine Bombe. Die Entrüstung darüber, daß der chinesische Vertreter es gewagt hatte, den solange sorglich gehüteten Rauschgiftschleier zu zerreißen, war allgemein. Der englische Vertreter verlangte sofort die Unterdrückung des politischen Teils der Rede und bezeichnete das Auftreten des Chinesen als beleidigend und aggressiv. Auch der Präsident stellte sich auf die Seite des Engländers. Doch der Chinese ließ sich nicht einschüchtern.

Da man sich nicht einigen konnte, wurde die Debatte erst am nächsten Tage zu Ende geführt. Auch hier wehrte sich der Chinese so gut er konnte gegen die Einheitsfront der Chinafeinde. Doch vergeblich! Der Ausschuß nahm schließlich nach bewegter Aussprache **mit allen gegen die Stimme des Chinesen und bei Stimmenthaltung des deutschen Delegierten** (warum war der Deutsche nicht entschiedener dagegen?! D. R.) eine Entschließung an, nach der die Erklärung des chinesischen Vertreters unter seiner alleinigen Verantwortung in das Protokoll aufgenommen und **jede weitere Aussprache untersagt wird.** Das bedeutet, daß damit die chinesischen Anträge an den Völkerbund in der Opiumfrage unter den Tisch gefallen sind.

Die europäischen Opiuminteressenten mit England an der Spitze haben wieder einmal triumphiert.

Man kann den Widerstand gegen die Forderungen Chinas verstehen, wenn man sich die großen Verdienste vergegenwärtigt, die der Opiumschmuggel nach China einbringt. Wie Wang King Ky erklärte, betragen die Einnahmen der fernöstlichen Verwaltungen aus dem Opiumhandel nach chinesischen Statistiken nicht weniger als 30 v. H. des gesamten Haushalts. Hinzu kommt, daß die Rauschgiftfabrikation in Europa ungeheure Verdienste abwirft. Das darf aber nicht dazu führen, daß einem Volke Rauschgifte aufgezwungen werden, die seine gesundheitliche und wirtschaftliche Verfassung allmählich zermürben. Vor allem aber muß es auf das nachdrücklichste verurteilt werden, daß der Völkerbund seine Hand hierzu bietet. Derartige Beschlüsse müssen immer wieder das Vertrauen zum Völkerbunde erschüttern. Jedenfalls geht es nicht an, daß die Anträge eines Landes einfach unter den Tisch fallen, wenn diese Anträge anderen Staaten unangenehm sind.

Kleine Rundschau.

Sensationeller Selbstmord zweier Berliner Bankiers.

Berlin, 30. Januar. In Berlin haben gestern morgen die beiden Bankiers Karl Böttcher und Max Dukas, die Inhaber des großen und geachteten Bankgeschäfts Katz u. Wohlauer in der Behrenstraße 54 Selbstmord verübt. Böttcher erschoß sich am frühen Morgen in seiner Wohnung im Hause Münchener Straße 42. Als sein Sozius gegen 10 Uhr vormittags in das Bureau in der Behrenstraße kam, fand er dort die Nachricht von dem Tode Böttchers vor. Dukas zog sich in sein Zimmer zurück, und einen Augenblick später ertönte ein Schuß. Auch Dukas hatte Selbstmord verübt. Die Polizei beschlagnahmte die Leichen der beiden Bankiers.

*

* **Eine tüchtige Frau!** In Wetzlar wurde die Ehefrau des Formers Emil Rehm im städtischen Krankenhaus von ihrem 20. Kinde, einem Mädchen, glücklich entbunden. Mutter und Kind befinden sich wohl. Von dieser zahlreichen Kinderschar sind die meisten am Leben, einige bereits verheiratet.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein, anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

OMO. Die Angaben Ihres Vaters hinsichtlich der Beerbung sind richtig. Ihm gehörte die Hälfte des Besitzes, und von dem Besitz der Mutter entfiel nach deren Tode auf ihn ein Viertel. Von einem Nachlaß der Mutter, an dem sich die Erben zu teilen hätten, ist aber in Ihrem Falle nicht die Rede; da die Eltern in Gütergemeinschaft lebten wird nach dem Tode der Mutter die Gütergemeinschaft zwischen dem Vater und den Kindern fortgesetzt, u. zw. in der Weise, daß die Kinder an die Stelle der Mutter treten, d. h. daß sie die Rechte erlangt haben, die die Mutter in ihrer Ehe besessen hat. Wenn ausreichende Gründe dazu vorliegen, können Sie Auseinandersetzung verlangen, oder mit dem Vater eine andere Vereinbarung treffen, die aber gerichtlich oder notariell beurkundet werden muß. Ihr Vater ist berechtigt, das Gesamtgut (also das Grundstück) gegen Ersatz des Wertes zu übernehmen.

Nr. 99 A. N. In ein paar Jahren werden die rechtlichen Verhältnisse in dieser Frage vermutlich nicht anders sein als heute. Sie als Optant können Ihren Besitz behalten, das ist Ihnen durch internationale Verträge verbürgt; bei Übereignung an Ihren Sohn, der durch Ihre Option in Polen Ausländer geworden ist, können Ihnen Schwierigkeiten gemacht werden. Dagegen sind Ihre Söhne in ihrem Erbrecht auf den väterlichen Besitz dadurch, daß sie nicht polnische Staatsangehörige sind, nicht beschränkt.

P. M. Leider ist uns die Adresse nicht bekannt.

S. P. 1. Wenn das Geld auf dem ehemals elterlichen Grundstück eingetragen ist, haben Sie 18⅔ Prozent zu verlangen, andernfalls nur 15 Prozent. In ersterem Falle 1388,80 Złoty, in letzterem 1111 Złoty an Kapital. Dazu die Zinsen zu 4 Prozent von den aufgewerteten Beträgen. In ersterem Falle betragen sie jährlich 55,55 Złoty, in letzterem 44,44 Złoty 2 und 3. Auf eine Nachkalkulierung einzelner Posten von Bankauszügen und auf komplizierte Berechnungen von Zinsen für kürzeste Fristen können wir uns unmöglich einlassen.

Soldau W. 100. Das haben Sie sich nicht sehr praktisch eingerichtet: Sie haben vergessen, daß der Bräutigam Ihrer Tochter mit Ihnen noch nicht verwandt (oder richtiger: verschwägert), sondern Ihnen vollständig fremd ist, und daß er deshalb, wenn er jetzt von Ihnen beschenkt wird, einen ungleich höheren Prozentsatz Schenkungssteuer zu zahlen hat, als Ihre Tochter. Wenn von der Schenkung auf den Bräutigam ebensoviel entfällt, wie auf Ihre Tochter, hat er als Fremder nicht nur 22, sondern sogar 25 Prozent Schenkungssteuer zu zahlen. Es empfiehlt sich, daß Ihr künftiger Schwiegersohn gegen die Veranlagung Einspruch erhebt, da eine Schenkung tatsächlich noch nicht vorliegt, da sie von einer Bedingung abhängig ist, die noch nicht erfüllt ist. Erst wenn die Schenkung Rechtskraft erlangt hat, kann die Veranlagung zur Steuer erfolgen, und dann wird der Steuersatz nicht 25 und auch nicht 22 Prozent betragen, sondern nur 2 Prozent. Ihr Rechtsberater hätte Sie auf diese Umstände aufmerksam machen müssen.

Nr. 50 A. B. C. So leid es uns tut, wir selbst können Ihnen keinen Rat erteilen, müssen Sie vielmehr an das Deutsche Konsulat in Thorn verweisen.

A. 100. Es bleibt für Sie kein anderer Weg, als sich nochmals an die Warschauer Versicherungsanstalt zu wenden mit dem Ersuchen, die Krankenkasse anzuweisen, Ihren Antrag weiter zu leiten. Was die Frage Ihrer Versicherung anlangt, so könnten Sie Ihre frühere Arbeitgeberin, daß diese Ihre Anmeldung zur Versicherung versäumt hätte, für allen Schaden verantwortlich machen.

Wirtschaftliche Rundschau.

b. **Über neue Privilegien des staatlichen Spiritusmonopols in Polen** weiß die „Gazeta Warszawska“ zu berichten. Danach sei soeben eine Verfügung erlassen worden, wonach das Umfüllen von Bier, Wein und Met zum Zweck des weiteren Verkaufs künftig nur in Engroslagern und mit besonderer Genehmigung der Akzisenbehörde vorgenommen werden darf. Alle anderen alkoholischen Getränke, wie Kognak, Slibowitz und sonstige Schnäpse dürfen nur in Destillen umgefüllt werden. Für die Praxis würde daraus folgen, daß ein Kaufmann, der Wein oder Schnaps vom Auslande in Fässern bezieht, weil diese Art des Bezuges sich am billigsten stellt, in Zukunft diese Fässer zusammen mit den benötigten Flaschen und seinen Etiketts einer inländischen Umfüllungsanstalt (Roszlewnia) zusenden und außer den Umfüllungskosten noch die daraus entstehenden Transportspesen übernehmen müßte. Das genannte Blatt glaubt, daß unter diesen Umständen ausländische Getränke nicht mehr in Fässern, sondern nur noch in fertiger Flaschenfüllung bezogen werden würden, wobei der ausländische Lieferant nicht nur an den Getränken selbst, sondern auch an den Flaschen, Korken und Etiketts verdienen würde, anstatt daß diese Materialien vom Inlande gestellt würden.

b. **Aus der polnischen Zinkindustrie.** Wir hatten kürzlich die Meldung des Krakauer „Ill. Kurjer Codz.“, daß die Schließung der Elektrolyt-Anlagen zur Gewinnung von Zinkoxyd in Rozdzien aus Gründen der öffentlichen Gesundheitspflege verfügt werden sollte, registriert und unsere begründeten Zweifel dazu ausgesprochen. Tatsächlich hat sich unsere Vermutung bestätigt, wonach es sich um eine Verwechslung mit der Stillegung älterer Zinkhüttenanlagen handle. Die Giesche-Harriman-Gesellschaft schließt nur die „Paulshütte“, deren technische Einrichtungen als veraltet gelten müssen und übernimmt die dadurch beschäftigungslos werdenden Arbeiter teils auf die Elektrolytanlagen, teils auf andere Abteilungen ihrer Werke. Durch diese Maßnahme wird gleichzeitig auch dem Beschluß des europäischen Zinkkartells auf eine vorläufige Produktionseinschränkung von 10 Prozent entgegengekommen. Die ebenfalls veraltete „Wilhelminenhütte“ ist bekanntlich schon vor einiger Zeit außer Betrieb gesetzt worden. Die Zinkgewinnung auf elektrolytischem Wege wird voraussichtlich schon in den nächsten Jahren in Ostoberschlesien das Röstverfahren, das wegen des größeren Kohlenverbrauchs wesentlich teurer kommt und in der Produktion weniger ausgiebig ist, allmählich ganz verdrängen.

b. **Polens Import an Konfektion**, an dem, wie bekannt, die deutsche und namentlich die schlesische Textilindustrie stark interessiert ist, hat seit dem Ausbruch des Zollkrieges einen wesentlichen Rückgang erfahren. Er beträgt gegenwärtig nur etwa den vierten Teil des seinerzeitigen Wertes, und zwar wurde 1928 Konfektion im Werte von 26 683 000 Złoty (462 To.) eingeführt, gegenüber 25 443 000 Złoty (479 To.) im Jahre 1927, 25 705 000 Złoty (704 To.) im Jahre 1926, 106 967 000 Złoty (2034 To.) im Jahre 1925 und 117 938 000 Złoty (2092 To.) im Jahre 1924.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 30. Januar. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark Elektrolytkupfer wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 161,50, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190 do. in Walz- oder Drahtbarren 99%) 194, Reinnicke (98—99 %) 350. Antimon-Regulus 78—82, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 77,50—79,25.

Wasserstandsnachrichten.

Bromberg, 31. Januar. Der Wasserstand der Weichsel betrug heute bei Brahemünde + 3.42 Meter.

Wasserstand der Weichsel vom 31. Januar.

Krakau + —, Zawichost + 0,98, Warschau + 1,37, Plock + 0,86, Thorn + 1,47, Fordon + 1,32, Culm + 1,28, Graudenz + 1,33, Kurzebrak + 0,84, Montau + 0,78 Dirschau + 0,42, Einlage + 1,90, Schiewenhorst + 2,18.

Gedenket der hungernden Vögel!

Kirchl. Nachrichten

Synagoge. Freitag nachm. 4¾ Uhr. Sonnabend vorm. 9½ Uhr, nachm. 5.23 Uhr. Wochentags vorm. 7½ Uhr, nachm. 4¾ Uhr.

Schwere Brandkatastrophen.

Bei lebendigem Leibe verbrannt.

Berlin, 29. Januar. Während die Berliner Feuerwehr noch an der Brandstelle in Alt-Stralau (über diese Katastrophe berichteten wir bereits gestern. Die Red.) tätig war, wurde sie bereits erneut alarmiert. Im Hause Karlstraße 24 war ein Feuer ausgebrochen, das an sich zwar nicht allzu gefährlich war, aber schlimme Folgen hatte. Es brannte eine Wohnung, und als die Wehrleute nach den Löscharbeiten in die Räume eindringen konnten, fanden sie dort die Leiche eines Mannes. Es handelt sich um den Hausdiener Joseph Stranger, der anscheinend den Ofen seiner Wohnung anheizen wollte und dabei so unvorsichtig gewesen ist, daß das Mobiliar der Wohnung zu brennen begann. Stranger ist bei lebendigem Leibe verbrannt.

Das Befinden der bei dem Alt-Stralauer Brande durch Einstürzen einer Giebelwand schwerverletzten Leute ist recht ernst. Bei dem Feuerwehrmann Gruse besteht nach wie vor Lebensgefahr. Gruse hatte am rechten Fuß derartig schwere Verletzungen erlitten, daß man sich im Krankenhaus dazu entschließen mußte, eine Amputation vorzunehmen. Bei dem Unglück hat der Feuerwehrmann Kurtzentius durch herabstürzende Mauerstücke schwere Schädelverletzungen erlitten, die sofort tödlich wirkten.

Wie aus Lindau gemeldet wird, ist das weitbekannte, fast 500 Jahre alte Lindauer Rathaus von einem Brand heimgesucht worden, der einen großen Teil dieses wertvollen historischen und architektonisch prächtigen Gebäudes vernichtete. Das Feuer entstand in dem kleinen Sitzungssaal, in dem am Vortage eine Sitzung stattgefunden hatte. Es schwelte am Fußboden und an den Seitenwänden des Saales und griff auch auf das Erdgeschoß über.

D-Zug Wien—Berlin verunglückt.

Vier Tote.

Regensburg, 30. Januar. Heute nacht um 1.50 Uhr fuhr der D-Zug Wien—Berlin 155 in der Station Sünching der Strecke Passau—Regensburg auf den Güterzug 7037 auf. Der hinter dem Packwagen befindliche Personenwagen 3. Klasse des D-Zuges wurde fast vollständig zusammengedrückt. Der Katastrophe sind drei Tote und ein inzwischen verstorbener Schwerverletzter zum Opfer gefallen, sowie zwei weitere Schwerverletzte und vier leichter Verletzte.

Der Schnellzug hatte ab Passau 80 Minuten Verspätung und wollte den Güterzug in Station Sünching überholen. Da der Güterzug in der Zeit, als der Schnellzug die vorgelegene Station Radldorf durchfuhr, die Station Sünching noch nicht erreicht hatte, war für den D-Zug die Durchfahrt nach der Station Radldorf durch Haltstellen des Einfahrtssignals in Richtung Sünching gesperrt. Der Lokomotivführer des D-Zuges beachtete die auf Halt stehenden Signale nicht und fuhr durch Radldorf hindurch. Er überfuhr auch seltsamerweise das auf „Halt" stehende Signal in Sünching und stieß kurz nach Überfahren dieses Signals auf den gerade in Sünching stehenden Güterzug auf. Der Führer des D-Zuges achtete auch nicht auf die Haltesignale des in Sünching entgegenlaufenden Stationspersonals, das von Radldorf telephonisch verständigt worden war.

Das Unglück stellt sich als ein Akt größter Fahrlässigkeit heraus. Der Lokomotivführer ist verhaftet worden.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 31. Januar.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Frostwetter bei wechselnder Bewölkung an.

Spielsachen.

In den Schulen wird man jetzt auch, wie wir erst kürzlich berichten konnten, Propaganda für Inlandswaren machen. Bei der größeren Schuljugend wird man vielleicht Erfolge damit erzielen; die hat sich ja (leider, leider!) die Monopolzigaretten schon so schön angewöhnt und dürfte für ausländische Tabak- und andere Erzeugnisse gar kein Interesse haben. Aber bei den Kindern, die neben ihren Schularbeiten noch ihr Spielzeug haben, dürfte die Aufklärungsarbeit etwas schwieriger sein. Das Kind hat für nichts Interesse, was seine persönlichen Kreise stört; niemand ist egoistischer als ein Kind. Wenn man zur Erklärung die Einfuhr von Spielzeug als schädlich für die Handelsbilanz nennen wird, da haben die Kleinen für das Spielzeug zweifellos das größere Interesse als für die Handelsbilanz. Und sollte solch ein Kind vielleicht ahnen, daß es aus dem Auslande hübschere, interessantere Spielsachen bekommen kann, als man sie hierzulande herstellt, so ist die Handelsbilanz völlig gleichgültig geworden.

Aber die Kleinen werden auch von anderer Seite vor Berührung mit Produkten der ausländischen Spielwarenindustrie „geschützt". Unser Zolltarif ist hartherzig gegen die Kleinen. Was auch immer verzollt wird — die Spielsachen haben die höchsten Summen zu tragen. Der Zoll, der auf diesen Dingen liegt, ist oft zehnfach so hoch, wie der Preis, den man einmal dafür zahlte. Hinter dieser hohen Mauer sollen die einheimischen Werkstätten aufblühen. Sie sollen ersetzen, was dem Auslande zu liefern unmöglich gemacht wird. Vorläufig ist die polnische Spielzeugindustrie noch im Entstehen. Möglich, daß sie einmal diejenige des Auslandes in ihrer Qualität erreichen wird.

Wenn aber die Zollmauer weiterhin so bestehen bleibt, wie bisher, so wird das lange dauern, da der Anreiz durch die Konkurrenz fehlt. Augenblicklich kommen die Zollvorschriften für Spielzeug sehr rigoros zur Anwendung und machen selbst vor gebrauchten Sachen keinen Halt. Da schickt kürzlich eine Dame aus Deutschland ein Schaukelpferd (seit 15 Jahren im Gebrauch!) nach Polen zu einer Verwandten. Die Adressatin erhält daraufhin von der zuständigen Zollstelle eine Aufforderung, 680 Złoty Zoll und 20 Złoty Unkosten, zusammen also 700 Złoty für ein gebrauchtes Schaukelpferd zu zahlen! Für 700 Złoty bekommt man schon ein Gespann schöner, kräftiger Pferde in Polen!

Das Schaukelpferd schaukelte nach diesem kurzen Besuch in Polen wieder zurück nach Deutschland und soll den Kopf noch nicht still halten können. Die Zollbestimmungen für Spielsachen scheinen etwas halsstarrig und steifbeinig, wie die eines Schaukelpferdes zu sein.

§ **Eine Trauermesse für den Präsidentenmörder Niewiadomski** fand heute morgen in der Klarissenkirche statt. Auf diese Messe hat die polnische Presse durch Inserate hingewiesen, die zwar von einem „Komitet", aber keinem Namen unterzeichnet waren.

§ **Von der Nationalkirche.** Kürzlich fand eine Generalversammlung der hiesigen Mitglieder der polnischen Nationalkirche des Bischofs Hodur statt. Aus den Berichten ging hervor, daß sich im Laufe des letzten Jahres 26 Familien dieser Kirche angeschlossen hätten. Die Zahl der Angehörigen dieser Kirche beträgt hier in Bromberg 600. Taufen wurden 16, Eheschließungen 3, Beerdigungen 17 vollzogen. Nationalkirchliche Vereinigungen bestehen in Bromberg 13.

§ **Scharfschießen** veranstaltet das 62. Infanterieregiment am 1. Februar auf dem Schießplatz in Jagdschütz. Die Zugangswege sind durch Polizeiposten gesichert.

§ **Vom Wetter.** Die vergangene Nacht brachte wieder eine Temperatursenkung. Heute morgen zeigte das Thermometer —8 Grad Celsius.

§ **Mißstände in Jägerhof.** Die Einwohnerschaft von Jägerhof hat sich an die Stadtverordnetenversammlung mit einem Schreiben gewandt, in dem um Abhilfe für eine Reihe von Mißständen gebeten wird. Vor allen Dingen wird eine Beleuchtung der Cronerstraße gefordert, ferner eine Beseitigung der Bäume, durch die eine Verbreiterung des Bürgersteiges ermöglicht wird und schließlich die Errichtung einer Barriere an der genannten Straße, um die Bürger vor einem Sturz in den gefährlichen Graben zu schützen.

§ **Im Rausch** kam es in der letzten Nacht zu einer Schlägerei im Hotel Warszawski zwischen einigen Gästen, bei der der Koch Ludwig Glowacki schwer verletzt wurde. Nachdem ihm ein Arzt die erste Hilfe erteilt hatte, wurde er in das Kreiskrankenhaus nach Bleichfelde geschafft. — Gestern nacht fand man einen bis zur Bewußtlosigkeit betrunkenen Mann dicht am Braheufer der Hermann-Franke-Straße. Einen Schritt weiter und der Betrunkene wäre in den Fluß gestürzt. Die Polizei schaffte den Bewußtlosen ins Arrestgebäude zur Ausnüchterung.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages zwei Personen wegen Diebstahls, eine gesuchte Person und vier wegen Trunkenheit und Lärmens.

*

Vereine, Veranstaltungen ic.

Ortsgruppe Bromberg des Wirtschaftsverbandes städtischer Berufe (Abt. Handwerk) begeht am 1. Februar, abends 7½ Uhr, in Kleinerts Festsälen ihr 8. Zunftfest. Vogelschießen der vereinigten Zünfte in Bromsdorf mit Umzug, Begrüßung durch den Oberzunftmeister, Schießen nach dem Vogel, Ehrung des besten Schützen durch Überreichung eines Vogels. 2 Musikkapellen: Neu! Die Mühlenbauer kommen! Neu! Kappenpolonaise. Tanz bis 6 Uhr früh. Herberge, Kuchen- und Würstchenbude, Standesamt, Polizeigewahrsam, Kappenstand usw. Gäste willkommen, jedoch haben dieselben sich vorher Einladungen zu besorgen. Ohne Einladung kein Zutritt, auch ist die Einladung auf andere Personen nicht übertragbar. Einladungen und Eintrittskarten sind im Vorverkauf von Donnerstag, den 24. 1., ab bei Herrn F. Schulz, Sienkiewicza (Mittelstraße) 16, und Herrn Alb. Bruck, Jagiellońska (Wilhelmstraße) 53, zu haben. Vorverkauf für Mitglieder unserer Ortsgruppe 2 Złoty, Gäste 3 Złoty, Abendkasse für Mitglieder unserer Ortsgruppe 3 Złoty, Gäste 5 Złoty. Es wird gebeten, in Zunftkleidung zu erscheinen. Der Vorstand und Festausschuß. (1742

D. G. f. K. u. W. Auf das Konzert des Pianisten Georg von Harten am Montag (4. 2.), abends 8¼ Uhr, im Zivilkasino machen wir ganz besonders aufmerksam. Der Künstler wird neben der Orgelphantasie und Fuge G-moll von J. S. Bach und den 32 Variationen C-moll von Beethoven zwei neuere Kompositionen — „Le tombeau de Couperin" von Maurice Ravel und die IV. Sonate von A. Skrjabin — zu Gehör bringen. (Eintrittskarten nur in der Buchh. E. Hecht Nachf.) (1783

Zwiazek Emeryt Robotników, Wdów, Sierót i Juwalidów Kolejowych. Generalversammlung Montag, den 4. Februar, vormittags 10 Uhr, Plac Piastowski Nr. 3. (1777

* * *

* **Filehne**, 29. Januar. Ein Einbruch wurde in einer der letzten Nächte im Hotel Arnold verübt. Gestohlen wurden 20 Flaschen Kognak und Wein. Der siebzehnjährige Josef Drozda wurde als des Diebstahls verdächtig verhaftet.

* **Inowrocław**, 30. Januar. Die Arbeitslosigkeit wächst. Nach Beendigung der Zuckerfabrikkampagnen sowie der Feld- und Bauarbeiten ist die Zahl der Arbeitslosen wieder beträchtlich gestiegen. So haben wir in Inowrocław 120 Arbeitslose, in Strelno 210, in Mogilno 205, in Kruschwitz 155, in Argenau 140 und in Tremessen 140. Außerdem befinden sich noch in kleineren Gemeinden des Inowrocławer Bezirks, der die Kreise Inowrocław, Strelno und Mogilno umfaßt, 915 Arbeitslose. Insgesamt wurden also in drei Kreisen 2765 Arbeitslose registriert.

* **Lissa** (Leszno), 29. Januar. Beraubt wurde heute vormittag das Milchmädchen eines hiesigen Gutsbesitzers. Der Täter, der sich in den Milchkeller eingeschlossen hatte, schlug beim Eintreten des Mädchens auf dieses ein und nahm ihr, ehe sie um Hilfe rufen konnte, den gesamten, kurz vorher durch Milchverkauf erlösten Betrag ab. Dem Dieb gelang es zu entkommen.

* **Mogilno**, 29. Januar. Selbstmord. In der Nacht zum Montag ließ sich der 25jährige Kanzleisekretär Henryk Gajewski des Rechtsanwalts Jezierkiewicz vom Zuge überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

* **Stralkowo** (Strzałkowo), 29. Januar. Verbrannt ist infolge Benzinexplosion der Kraftwagen des Besitzers Władysław Maciejewski auf dem Rückwege nach Słupia.

Wirtschaftliche Rundschau.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 30. Januar. Fest verzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 8proz. Obligationen der Stadt Posen (100 G.-Złoty) vom Jahre 1927 92,00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 93,00 G. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (10 Zł.) 49,75 G. Notierungen je Stück: 5proz. Präm.-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar) 103,50 G. Tendenz unverändert. — Industrieaktien: Bank Zw. Sp. Zar. 86,00 B. H. Cegielski 41,00 G. Goplana 13,00 G. Dr. Roman May 112,00 +. Sp. Stolarska 70,00 G. Tendenz unverändert. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 31. Januar auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 30. Januar. Danzig: Ueberweisung 57,76 bis 57,91, bar 57,79—57,94, Berlin: Ueberweisung Warschau 47,10—47,30, Ueberweisung Kattowitz 47,10—47,30, Ueberweisung Posen 47,125—47,315, bar gr. 46,95—47,35, Zürich: Ueberweisung 58,25, London: Ueberweisung 43,24, Newyork: Ueberweisung 11,25, Bukarest: Ueberweisung 18,46, Budapest: bar 64,10 bis 64,40, Prag: Ueberweisung 378,25, Mailand: Ueberweisung 214,50, Wien: Ueberweisung 79,59—79,87.

Warschauer Börse vom 30. Januar. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Oslo —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 357,48, 358,38 — 356,58, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,24 3/4, 43,35 1/2 — 43,14, Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Oslo —, Paris 34,86½, 34,95 — 34,78, Prag —, Riga —, Schweiz 171,52, 171,95 — 171,09, Stockholm 238,40, 239,00 — 237,80, Wien 125,25, 125,56 — 124,94, Italien —.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 30. Januar. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,00½ Gd., 25,00½ Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,79 Gd., 57,94 Br. Noten: London —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,—, Br., Warschau 57,76 Gd., 57,91 Br.

Züricher Börse vom 30. Januar. (Amtlich.) Warschau 58,25, Newyork 5,20, London 25,21½, Paris 20,32½, Wien 73,07½, Prag 15,38½, Italien 27,22, Belgien 72,27½, Budapest 90,84½, Helsingfors 13,10, Sofia 3,75, Holland 208,45, Oslo 138,60, Kopenhagen 138,70, Stockholm 139,00, Spanien 83,00, Buenos Aires 2,19 3/4, Tokio 2,55 3/4, Rio de Janeiro —, Bukarest 3,12½, Athen 6,70, Berlin 123,50, Belgrad 9,12 5/8, Konstantinopel 2,54 1/2, Got. codz. — %, Priv.-Disk. 4½ %. Tägl. Geld — %.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 30. Januar Geld	In Reichsmark 30. Januar Brief	In Reichsmark 29. Januar Geld	In Reichsmark 29. Januar Brief
	Buenos-Aires 1 Pes.	1.774	1.778	1.773	1.777
—	Kanada . . 1 Dollar	4.193	4.201	4.193	4.201
5.48%	Japan . . . . 1 Yen.	1.908	1.912	1.906	1.910
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	20.915	20.955	20.91	20.95
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	2.063	2.070	2.058	2.065
4.5%	London 1 Pfd. Sterl.	20.396	20.436	20.39	20.43
5%	Newyork . . 1 Dollar	4.206	4.214	4.2055	4.2135
—	RiodeJaneiro 1 Milr.	0.502	0.504	0.502	8.504
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.316	4.324	4.316	4.324
4.5%	Amsterdam . 100 Fl.	168.56	168.90	168.56	168.90
10%	Athen	5.435	5.445	5.435	5.445
4%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.46	58.58	58.43	58.55
6%	Danzig . . 100 Guld.	81.52	81.68	81.52	81.68
7%	Helsingfors 100 fi. M.	10.579	10.599	10.577	10.597
6%	Italien . . . 100 Lira	22.01	22.01	22.025	22.085
7%	Jugoslavien 100 Din.	7.388	7.397	7.383	7.397
5%	Kopenhagen 100 Kr.	112.16	112.38	112.16	112.38
8%	Lissabon . 100 Escu.	18.48	18.52	18.48	18.52
5.5%	Oslo-Christ. 100 Kr.	112.09	112.38	112.07	112.29
3.5%	Paris . . . . 100 Frc.	16.44	16.48	16.435	16.475
5%	Prag . . . . . 100 Kr.	12.444	12.464	12.445	12.465
3.5%	Schweiz . . 100 Frc.	80.89	81.08	80.86	81.02
10%	Sofia . . . 100 Leva	3.042	3.048	3.037	3.043
5.5%	Spanien . . 100 Pes.	67.53	67.67	68.67	68.81
4%	Stockholm . 100 Kr.	112.42	112.64	112.39	112.61
6.5%	Wien . . . . . 100 Kr.	59.115	59.225	59.105	59.165
7%	Budapest . . . Pengö	73.29	73.43	73.28	73.42
8%	Warschau . . 100 Zl.	47.10	—.—	47.125	47.325

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zł., do. kl. Scheine 8,84 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,07 Zł., 100 Schweizer Franken 170,83 Zł., 100 franz. Franken 34,73 Zł., 100 deutsche Mark 210,98 Zł., 100 Danziger Gulden 172,26 Zł., tschech. Krone 26,28 Zł., österr. Schilling 124,75 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 30. Januar. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Richtpreise:

Ware	Preis	Ware	Preis
Weizen	40.75—41.75	Felderbsen . . .	44.00—47.00
Roggen	—.—	Viktoriaerbsen . .	62.00—67.00
Weizenmehl (65%) .	58.00—62.00	Folgererbsen . . .	55.00—60.00
Roggenmehl (65%) .	—.—	Kartoffelflocken . .	30.25
Roggenmehl (70%) .	46.00	Leinsamen 39—38% .	—.—
Hafer	30.50—31.50	Serradella	47.00—51.00
Braugerste	34.00—36.00	Blaue Lupinen . .	25.00—26.00
Mahlgerste	32.50—33.50	Gelbe Lupinen . .	29.00—31.00
Weizenkleie . . .	25.25—26.25	Sojaschrot	49.00—51.00
Roggenkleie . . .	25.25—26.25	Roggenstroh, lose	5.00—5.75
Rübsamen	43.00—44.00	Roggenstroh, gepr.	6.85—7.85
Sonnenblumenkuch.	—.—	Heu, lose	14.00—15.50
Sommerwicke . . .	39.00—41.00	über Notiz	15.50—17.00
Peluschken	37.00—39.00	Heu, gepr., üb. Notiz	17.00—19.00

Gesamttendenz: nicht einheitlich. Braugerste in ausgesuchten Sorten über Notiz.

Getreide und Futtermittel. Kattowitz, 30. Januar. Preise für 100 Kg.: Inlands- und Exportweizen 43—44, Inlandsroggen 34—35, Exportroggen 41—42, Inlandshafer 36—37, Exporthafer 40 bis 41, Inlandsgerste 40—41, Exportgerste 44—45; Preise franko Station des Abnehmers: Leinkuchen 53—54, Weizenkleie 28,50—29, Roggenkleie 28—29, loses Stroh 9,50—10,50, Heu 27—28. Tendenz ruhig.

Berliner Produktenbericht vom 30. Januar. Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 213—215, März 230, Mai 240,50, Juli 247,25. Roggen märk. 207—209, März 226,50, Mai 236,25, Juli 236,50. Gerste: Braugerste 218—237, Futter- u. Industriegerste 192—202. Hafer märk. 202—208. Mais loko waggonfrei ab Berlin 238—239. Weizenmehl 26,25—29,75. Roggenmehl 27,75—29,75. Weizenkleie 15,00 bis —. Weizenkleiemelasse 15,00 bis —. Roggenkleie —,— bis —. Raps —,—. Viktoriaerbsen —,—. Kleine Speiseerbsen 30—35. Futtererbsen 21—23. Peluschken 22—24,00. Ackerbohnen 21—23. Wicken 26—28. Lupinen, blau 15,80—16,50. Lupinen, gelb 18,25—18,75. Serradella, neue 40—44. Rapskuchen 19,90—20,30. Leinkuchen 25,00 bis 25,20. Trockenschnitzel 13,20—13,60. Sojaschrot 22,70—23,00. Kartoffelflocken 18,80—19,20.

Tendenz für Weizen und Roggen schwächer.

Berliner Butternotiz vom 29. Januar. Im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht u. Gebinde zu Last des Käufers. Butter: I. Qu. 1,82, II. Qu. 1,73, III. Qu. 1,57.

Tendenz: stetig.

Berliner Eiernotiz vom 29. Januar. Ausländische Eier: 18er Dänen —,—, 17er Dänen —, große 15½—17½, normale 13—15, kleine u. Schmutzeier 11—12.

Viehmarkt.

Berliner Viehmarkt vom 29. Januar. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 12 006 Rinder (darunter 231 Ochsen, 274 Bullen, 701 Kühe und Färsen), 2650 Kälber, 2678 Schafe, — Ziegen, 12 708 Schweine und — Auslandsschweine.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfl., ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere 55—58, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtw. im Alter von 4 bis 7 Jahren 52—53, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 46—50, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere bis 44. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 52—53, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwertes 48—50, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 45—46, d) gering genährte 40—43. Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 40—44, b) sonstige vollfleischige oder ausgem. 30—38, c) fleischige 24—28, d) gering genährte 20—22. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwert 52—54, b) vollfleischige 47—50, c) fleischige 38—45. Fresser: 37—46.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 72—82, c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber 55—70, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 42—52.

Schafe: a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel: 1. Weidemast —.—, 2. Stallmast 63—67, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 55—60, c) fleischiges Schafvieh 45—50, d) gering genährtes Schafvieh bis 42.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 75, b) vollfl. von 240—300 Pfd. Lebendgew. 75—76, c) vollfleisch. von 200 bis 240 Pfd. Lebendgew. 74—76, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. 73—74, e) 120—160 Pfd. Lebendgew. 70—72, f) vollfl. unter 120 Pfd. —,—, g) Sauen 68—70. — Ziegen: —.—.

Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern ruhig, Schafen anfangs glatt, Schluß ruhig, Schweinen ziemlich glatt.

Geflügelmarkt.

Berliner Geflügelnotiz vom 29. Januar. Geschlachtetes Geflügel: Hühner, hies. Suppen, ½ Kg. 1,15—1,25, IIa ½ Kg. 1,00 bis 1,10, Poulets, ½ Kg. — bis —; Hähne, alte ½ Kg. 0,90—1,00; Tauben, junge, Stück 1,20—1,40, alte, Stück 0,80—0,90, Italiener — bis —; Gänse, junge, Ia, ½ Kg. 1,15—1,25, IIa, ½ Kg. 0,90 bis 1,10; Enten, Ia, ½ Kg. 1,40—1,50, IIa, ½ Kg. 1,25—1,35; Puten, Hähne 1,05—1,15, do. Hennen 1,15—1,20.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H. sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 27.

Die Verlobung meiner Tochter **Gertrud** mit dem Dekor.-Maler Herrn **Paul Rux**, Bydgoszcz, beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Wilhelm Richter.

Wielki Komórsk, Januar 1929.

Gertrud Richter
Paul Rux

Verlobte. 1046

Zurückgekehrt!

Dr. Król.

Facharzt für innere u. Nervenkrankheiten
Plac Wolności 5.

Komme d. 2. Febr. 9 Uhr vorm ittags.

Off. G. 625. 1047

Vermögenssanierungen

jeglicher Industrie- und Handelsunternehmungen, wie auch Interventionen und Vergleichsabkommen führt sachgemäß, prompt und diskret aus die **Bydgoszczer Expositur des Creditoren-Vereines von 1870 Wien–Lemberg für den Bezirk Posen, Pommerellen wie Freistadt Danzig** 1684

Bydgoszcz, ulica Jagiellońska 65/66.
Tel. 973. Exposturleiter **Leon May.**

!! Saison-Ausverkauf !!

Wir wollen unsere Vorräte um **jeden Preis** räumen, daher verkaufen 1774

Fast umsonst:

Kinderstrümpfe, Gr. 1—10,	früh.	1.7-,	jetzt	0.95
Herrensocken „starkfädig"	„	1.85,	.	0.95
Damenstrümpfe „Flor"	„	1.95,	„	0.95
Damenstrümpfe „Waschseide"	„	2.95,	„	1.95
Baskenmützen „alle Farben"	„	4.50,	„	1.95
Reformhosen „Winterware"	„	5.75,	„	2.95
Kinder-Pullover „gestreift"	„	5.75,	„	2.95
Kinder-Schuhe „Ledersohle"	„	5.75,	„	3.95
Damenstrümpfe „Bembergs."	„	5.75,	„	3.95
Kinderlederstiefel „Pelzbes."	„	8.50,	„	4.95
Kinder-Strickjacken	„	9.50,	„	5.95
Kinder-Schuhe, auch Lack	„	12.50,	„	7.95

Fabelhaft billig:

Hausschuhe „gemustert"	früh.	6.75,	jetzt	3.95
Hausschuhe „Kamelhaar"	„	7.50,	„	4.95
Hausschuhe „Kamelhaar"	„	9.75,	„	6.95
Damenschuhe „Boxcalf"	„	19.50,	„	13.50
Damenschuhe „feinfarbig"	„	28.50,	„	19.50
Damenschuhe „Lack"	„	28.50,	„	19.50
Damenschuhe „Samsch"	„	32.50,	„	19.50
Herrenschuhe „Boxcalf"	„	28.50,	„	19.50
Herrenschuhe „Lack"	„	38 50,	„	28.50
Damenschuhe „Modelle"	„	42.50,	„	28.50
Damenschuhe „Gummisohle"	„	45.00,	„	28.50
Herrenschuhe „Gummisohle"	„	38.50,	„	28.50

Verlustpreise:

Pullover „reine Wolle"	früh.	28.50,	jetzt	13.95
Damenkleider „Popeline"	„	25.—,	„	13.50
Damenschuhe „Brokat"	„	32.50,	„	19.50
Damenjacken „Wolle mit Seide"	früh.	32.50,	jetzt	19.50
Strickkostüme „Neuheiten"	„	48.50,	„	28 50
Damenmäntel „Flausch"	„	58.—,	„	28.50
Damenmäntel „Rips"	„	85.—,	„	58.—
Damenmäntel „Pelzbesatz"	„	118.—,	„	68.—
Damenmäntel „Pelzbesatz"	„	198.—,	„	118.—

Turnschuhe „Pepege"	35/41	28/34	21/27
	4.95	3.95	2.95
Kinderstiefel „Boxcalf"	31/35	27/30	20/26
	13.50	9.75	7.95
Schneeschuhe „Pepege"	35/40	30/34	25/29
	14.75	12.75	9.75

Mercedes, Mostowa 2.

„Dea"
Korsett-Leibbinde
Es gibt nichts Besseres
bei starkem Leib, Senkung innerer Organe, nach Operationen, bei besonderen Umständen, nach dem Wochenbett, bei Stuhlträgheit und zur Erzielung einer schonen, schlanken Figur
Anbiete ferner Gummistrümpfe sowie Artikel zur Kranken-, Gesundheitspflege. — 10 % Rabatt gewähre ich bei Vorlage dieses Inserats: 1427
Sanitätshaus Kneissl, Danzig.
Stadtgraben 5, gegenüber d. Hauptbahnhof

Zeichenpapier

in Bogen und Rollen 031

A. Dittmann, T. z o. p.
Bydgoszcz. ul. Jagiellońska 16.

Heute früh 1.30 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter, nimmer müde, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

August Lange

im Alter von 66½ Jahren.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Emma Lange geb. **Stibbe.**

Gaj, den 30. Januar 1929.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 3. Februar, nachm. um 1½ Uhr, vom Trauerhause nach dem evangelischen Friedhofe zu Trzemeszno statt. 1778



Montag, den 4. Februar
abends 8¼ Uhr
im Civilkasino

Georg von Harten

Pianist.

Programm: Bach, Beethoven, Ravel, Skjarbin. 1366

Blüthner-Konzertflügel der Firma B. Sommerfeld — Bydgoszcz.

Eintrittskarten f. Mitgl. 5.—, 4.—, 3.— zł, für Nichtmitgl. 5.50, 4.50, 3.50 zł in der Buchhandl. E. Hecht Nachf., Gdańska 19.

Fotografien zu staunend billigen Preisen 1618

Passbilder sofort mitzunehmen

nur Gdańska 19.

Inh. A. Rüdiger. **Tel. 120.**

Gott der Herr rief heute nachmittag 5¼ Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Pauline Hoppe

geb. Prigann

im 88. Lebensjahre zu sich in seine Heimat.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Friedrich Hoppe und Frau.

Grenzdorf, den 30. Januar 1929.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 2. Februar, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 1087



39691

Heute, Donnerstag:
Frische Blut-, Leber- u. Grützwurst
empfiehlt 16844
Eduard Reek,
Sniadeckich 17. Tel. 1354

Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Freitag, 1. Februar 1929
abends 8 Uhr

Das Dreimäderlhaus

Operette in 3 Akten von Dr. A. M. Willner und Heinz Reichert.
Musik nach Franz Schubert.
Für die Bühne bearbeitet von **Heinrich Berté.**

Freier Karten-Verkauf Donnerstag in Johne's Buchhandl., Freitag v. 11—1 u. ab 7 Uhr an d. Theaterkasse. 1737

Sonnabend, 2. Febr., nachm. 3 Uhr
zu ganz kleinen Preisen
Zum letzten Male

Der gestiefelte Kater

Sonnabend, 2. Febr., abends 8 Uhr
einmal. Wiederholung zu kleinen Preisen

Unter Geschäftsaufsicht

Schwank in 3 Akten von Arnold u. Bach.

Sonntag, 3. Februar, abends 8 Uhr

Das Dreimäderlhaus

Eintrittskarten in Johne's Buchhandlung, Sonnabend und Sonntag v. 11—1 Uhr u. 1 Stunde vor Beginn der Aufführung an der Theaterkasse.

Die Leitung.

Großen Inventur-Ausverkauf

arrangiert die bekannte Firma

Gdańska 7 **„CHIC"** Gdańska 7

Zum Verkauf gelangt sämtliche Konfektion
zu konkurenzvollen Preisen.

1760
Bitte unsere Schaufenster zu beachten!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Weiß sprechen wir hiermit unsern

innigsten Dank aus.

A. Knuth.

Starydwór, den 30. Januar 1929. 1036

Bydgoszcz, Tel. 18—01

Dr. v. Behrens
bearbeitet allerlei Verträge, Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3,
beim Schlachthaus.

Erfolgr. Unterricht i. Franz., Engl., Deutsch (Gram., Konvrs., Handelskorresp.) erteil., frz. engl. u. deutsche Uebersetzungen fertigen an **T. u. A. Furbach,** (lgj. Aufenth. i. Engl. u. Frankr.), Cieszkowsk (Moltkestr.) 11, I, l. 544

Handarbeiten aller Art werden zu bill. Preisen angefertigt Sienkiewicza 15, pt.

Maskenkostüme

von zł 5.00

Masken 1707
Luftschlangen
Orden - Konfetti
Ballons
Karneval-Artikel

verleiht und verkauft am vorteilhaftesten

T. Bytomski
Dworcowa 15 a.

Für die uns anläßlich unserer Goldenen Hochzeit seitens der Behörden und aus dem Kreise lieber Freunde und Bekannten überaus zahlreich übersandten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege allen Beteiligten unseren

aufrichtigsten und herzlichsten Dank.

Sępólno, im Januar 1929.

Jakób Wagner und Frau.

Obiger Danksagung schließt sich das „Grüne Hochzeitspaar" an.

Sępólno, Greifenberg i. Pom. 1061

Bruno Wagner und Frau Thea geb. Kude.

Jg. Mädch., Werkmeisterstocht., 17 Jahre a., sucht gleichaltr. Mädch. als Freundin. Off. u. Z. 1023 a. d. Gschst. d. Zeitg.

Unterricht
in **Buchführung**
Maschinenschreiben
Stenographie
Jahresabschlüsse
durch 16728
Bücher-Revisor
G. Vorreau
Jagiellońska 14.

Chicke und gutsitzende **Damen-Toiletten** w. z. solid. Preis. gefertigt Jagiellońska 44, I, l.

An- u. Ab-Fuhr 1444

von Gütern aller Art erledigt prompt

G. Schroeder Nachf.
O. Gloekel
Tel. 1775 Pomorska 16 Tel. 1775

Empf. mich z. Anfertig. eleg. Damengarderoben im Hause. Garant. erstklass. Verarbeit. Off. u. R. 1015 a. d. Geschst. d. Z.

Linoleum

A. O. Jende, Bydgoszcz.

Telefon 1449 1738 Gdańska 165

Empfehle! Empfehle!

Gesund. trock. Häcksel, Ztr. 6 zł, garantiert reines **Roggenschrot Gemenge,** Hafer und Kleie, gemahlenen **Leinkuchen** — —

Schrote jeden Posten Getreide gleich zum mitnehmen

Prima **Oberschl. Steinkohlen und Kleinholz,** frei Haus, zu billigsten Tagespreisen. 1054

Sieczkarnia i Srotownia
Nowy Rynek 3. Tel. 2126.

Kino Kristal

Beginn:
4³⁰, 6⁴⁵ und 9 Uhr
Feiertags u. Sonntags:
3, 5, 7 und 9 Uhr.

Heute, Donnerstag,

Premiere

des größten Meisterwerkes, nach dem gleichnamigen, allbekannten, unsterblichen Werke von

1755

Adam Mickiewicz

in 10 gewaltigen Akten

Pan Tadeusz

Regie: **Richard Ordyński,** der geniale Realisator von **„Das Grabmal des unbekannten Soldaten".**

Achtung! Um auch den auswärtigen Gästen zu ermöglichen, dieses Prachtwerk zu bewundern, geben wir Vorstellungen wochentags um 4.30, 6.45 u. 9 Uhr, Feiertags und Sonntags um 3, 5, 7 u. 9 Uhr.

— Trotz gewaltiger Unkosten Eintrittspreise normal. —

Schuljugend zahlt wochentags zur 1. Vorstellung die Hälfte d. normalen Eintrittspreise.

Ermäßigte Billetts gültig nur bis zum Beginn der ersten Vorstellung. Freibilletts ungültig. Prachtvolle Typen! Spezielle Musikillustration unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Wybrański.

Kino Nowości
Mostowa 5 Tel. 386
Anfang um 6.45 und 8.50

Prämiere des ersten nach echt Europäischem Modell hergestellten Filmes:

„Romans panny Opolskiej"

Drama in 10 Akten nach dem gleichlautenden Roman von **Kazimierz Przerwa-Tetmajer.**

In den Hauptrollen: Helena Bożewska, Czarnecka und Hnydziński.

Entzückende Ansichten aus der Schweiz und Wien. 1726